Magazin alsecco aface
13. Jahrgang
alsecco GmbH
www.alsecco.de
Schutzgebühr 3 €

aface

DAS alsecco MAGAZIN ÜBER ARCHITEKTUR UND FASSADEN

02 2019

dekoration

ADIEU, TRISTESSE! Plattenbaumodernisierung in Potsdam
ORNAMENT Überflüssiger Kitsch oder ästhetisches Stilelement?
INTERVIEW Bezahlbarer Wohnraum in Metropolregionen
SCHMUCK Viel mehr als nur dekorativer Schein
UNVERGÄNGLICH Robuste Klinkerfassaden im Trend

Ich will nicht mit unsauberen Mitteln waschen
In vielen Reinigungsmitteln steckt Palmöl, für dessen Anbau Regenwälder gerodet werden. Wir machen den Konzernen Druck, damit Sie eine weiße Weste haben. Unterstützen Sie uns! Spenden Sie jetzt: robinwood.de/spenden
ROBIN WOOD

foto Hanno Keppel

EIN SCHMALER GRAT

DEKORATION, brauchen wir sie oder brauchen wir sie nicht? Und wenn ja, wie verträgt sich das Dekorative, Ausschmückende und Schöne mit dem guten alten Designleitsatz „Form follows function"? Ob in der Architektur, in der Kunst, in der Mode oder in anderen Lebensbereichen – warum eigentlich soll Gestaltung immer einem Zweck oder einer Funktion folgen? Kann sie nicht auch Selbstzweck sein? Deko um der Deko willen – ganz einfach, weil wir manche Dinge als schön empfinden und andere eben nicht? Und weil das Schmückende in allen Epochen und in all seinen Facetten immer auch ein Teil unserer Repräsentation, unserer Selbstdarstellung und Ausdruck unseres Lebensgefühls war? Diese und andere Fragen haben wir in dieser Ausgabe von aface gestellt und mitunter sehr überraschende Antworten bekommen. Auch im Hinblick auf die Entwicklung der Formensprache in der Architektur und die sich verändernde Wertschätzung für Verzierungen, Muster und Ornamente. Lange Zeit waren diese verpönt, doch mittlerweile, dafür zumindest mehren sich die Anzeichen, werden sie mehr und mehr wertgeschätzt. Und genau genommen waren sie auch nie wirklich verschwunden. Gut so. Denn warum bitte sollen wir uns im Denken und Gestalten beschränken und nicht immer wieder Neues probieren, je nachdem, was der Kontext und die Bauaufgabe verlangen? Einige gute Beispiele dafür finden Sie auch in dieser Ausgabe von aface.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen.
MATTHIAS BROX

IMPRESSUM

Herausgeber alsecco GmbH
Adresse Kupferstraße 50, 36208 Wildeck
Telefon 03 69 22/88-252
Fax 03 69 22/88-214
Verantwortlich Jörg Lamprecht, joerg.lamprecht@alsecco.com
Realisation Seligmann Unternehmens-Kommunikation, Oldenburg
Redaktion Kathrin Marie Arlt, Eva Tenzer, Ingo Seligmann, Robert Uhde
Design & Art Direction Pia Löfstedt

Titelbild Scott Wilson / Alamy Stock Photo
Lektorat Jens Flachmann, Tanja Moreno Avilés, Bielefeld
Anzeigen Reinhilde Schwarz, reinhilde.schwarz@alsecco.com
Produktion agentur mp2
Druck Grafisches Centrum Cuno, Calbe
Erscheinungsweise April, Oktober
Auflage 10.000 Exemplare

foto **Scott Wilson / Alamy Stock Photo**

MEHR ODER WENIGER

text **Robert Uhde**

BEIM THEMA DEKORATION scheiden sich die Geister: Die einen betrachten Schmuck und Ornament als überflüssigen Kitsch, der letztlich nur vom Wesentlichen ablenkt, die anderen lieben es, wenn sie ihre Umgebung mit allerlei Lametta aufhübschen können; wenn sie also umgeben sind von Dingen, die nicht unbedingt zweckmäßig, dafür aber vielleicht hübsch anzusehen sind. Von Dingen, die streng genommen keine wirkliche Funktion haben, die aber Ausdruck von Lebensfreude sein können oder mit denen sie ganz persönliche Erinnerungen verbinden. Architekten wird nachgesagt, dass sie sich in der Mehrzahl eher der ersten Gruppe zugehörig fühlen. Ganz so wie Ludwig Mies van der Rohe, der vor rund 100 Jahren den zeitlos gültigen Satz „Less is more" formulierte und damit ein ästhetisches Fundament für die Moderne legte. „Weniger ist mehr": Was für ein grandioser Anspruch in einer Zeit, die noch durch und durch von Historismus, Kaisertum und hierarchischer Repräsentation geprägt war und in der es dringend nötig war, einmal kräftig zu entrümpeln. Übrig bleiben sollten nicht mehr und nicht weniger als einfach nur Licht, Luft und Raum. Und Klarheit, endlich! Die Kehrseite ist, dass die Formel so wenig Platz für Zwischentöne lässt. Schade eigentlich! Denn liegt die Herausforderung nicht gerade darin, das Funktionale und das scheinbar Zweckfreie miteinander zu versöhnen? In der Architektur ebenso wie in der Kunst, in der Mode und im richtigen Leben. Denn wer von uns wollte tagaus, tagein nur einen bestimmten Plan verfolgen, ohne dabei nach links oder rechts abzuschweifen? Oder anders herum gefragt: Gehören die bunten Girlanden und die verschnörkelten Pirouetten nicht auch zwingend dazu? Und sei es nur, um sich dann hinterher wieder klar und fokussiert den eigenen Zielen zu widmen. ✱

CONTENT

08

foto Hanno Keppel

15

foto Francois Roux / Alamy Stock Photo

38

foto Denis Bychkovsky

34

foto An-d, Wikimedia Commons

04 INTRO
Mehr oder weniger.

06 SHORT CUT
Auf einen Blick.

20 UNIQUE
Nestinbox –
Wohnen an der Felswand.

21 ALSECCO TOP 01
JUFA Hotel, Hamburg-Hafencity.

25 ALSECCO TOP 02
Stadthöfe Hamburg.

31 ARCHITEKTUR
Alles Putz – kreative Gestaltungslösungen mit einem jahrhundertealten Material.

43 ALSECCO TOP 03
Légère Hotel, Tuttlingen.

54 RESEARCH
Umweltgerechte Fassadendämmsysteme.

56 DIARY
Sechs Monate alsecco – Ereignisse, Entwicklungen, Neuheiten.

08 ARCHITEKTUR
Adieu, Tristesse! – Plattenbaumodernisierung in Potsdam-Drewitz.

15 ARCHITEKTUR
Ornament – überflüssiger Kitsch oder ästhetisches Stilelement?

22 DESIGN
Dekoratives Auf und Ab – über die Lust am Schauen.

26 ONE HOUR
Bezahlbarer Wohnraum für alle – Interview mit Armin Niedenthal und Bernd Bärfacker von der bauverein AG, Darmstadt.

34 ARCHITEKTUR
Auf in die Sommerfrische – über die Entstehung der mondänen Bäderarchitektur.

38 CALLIGRAFFITI
Der Künstler Pokras Lampas und sein surreales Dachgemälde im Rom.

40 LIVING
Schmuck – viel mehr als nur dekorativer Schein.

44 TREND
Die Unvergänglichen – Klinkerriemchen auf Fassadendämmsystemen gefragt.

48 SPORTS
Mit eisernem Willen – Porträt des Triathleten Alexander Reichmann.

52 ARCHITEKTUR
Multifunktionale Fassaden als Energielieferanten und Luftreinhalter in der Stadt.

Museum
Bröhan-Museum
Landesmuseum für Jugendstil, Art Deco und Funktionalismus, Berlin
www.broehan-museum.de

foto Martin Adam, Berlin

foto Colya Zucker

ERWEITERTER BLICKWINKEL

Als 1973 Karl H. Bröhan, ein leidenschaftlicher Sammler und Kenner von Jugendstil, Art déco und der Kunst der Berliner Secession, ein Privatmuseum in einer Dahlemer Villa eröffnete, legte er den Grundstein für eine Sammlung, die heute in den Räumen eines Landesmuseums unmittelbar am Schloss Charlottenburg zu finden ist. Es präsentiert auf 1.000 Quadratmetern eine einzigartige Zusammenstellung im Sinne des Gründers. Zudem nimmt sich das Landesmuseum in wechselnden Ausstellungen relevanter Fragen von Kunst und Gestaltung bis in die Gegenwart an. Bis zum 1. März 2020 werden in „Nordic Design. Die Antwort aufs Bauhaus" – quasi als Ausklang des Bauhaus-Jubiläumsjahres – Werke von Alvar Aalto, Arne Jacobsen, Verner Panton oder auch Marimekko gezeigt.

Musik
Iggy Pop – Free
Caroline (Universal Music)
September 2019

FREIHEIT

Es ist ein merkwürdiges Gefühl, das sich einschleicht beim Hören von „Free", dem Titelsong des gleichnamigen Albums des charismatischen Urpunks Iggy Pop. Das Cover vor Augen, auf dem eine hagere Gestalt ins Meer geht – oder ans Ufer – klingt der Refrain wie eine Ansage: I wanna be free. Oder wie ein Abgesang? Spekulativ. Sicher hingegen: Es ist ein Grund zur Freude, dass der 72-jährige Künstler ein neues Album herausbringt. An der Seite des experimentierfreudigen, jazzaffinen Musikers findet sich unüberhörbar der Trompeter und Komponist Leron Thomas. Der Titelsong klingt wie ein Intro für das Album. Wegweisend. Etwas düster. Nachdenklich. Unumgänglich? In einem Interview im britischen „New Musical Express" sagte der Musiker, das Album „just kind of happened to me, and I let it happen".

Buch
Rebecca Solnit:
„„Wanderlust. Eine Geschichte des Gehens"
Matthes & Seitz,
Berlin 2019
ISBN 978-3957575630

AUF GEHT'S

Fast akribisch beginnt die Autorin in ihrer Einleitung den Vorgang des Gehens in Worten zu sezieren. Was passiert, wenn wir gehen? Eine ganze Menge, meint Rebecca Solnit. Sie bezeichnet Gehen als „die offensichtlichste und undurchsichtigste Sache der Welt". Vom aufrechten Gang und der Anatomie des Menschen ist die Rede. Aber auch vom Mittel zum Zweck oder von einer philosophischen Betrachtung des Füße-Voreinandersetzens. „Aerobic-Sisyphos und die Vorstadtpsyche" oder „Die Beine William Wordsworths" – schon die Kapitelüberschriften lassen erahnen, dass sie sich damit nicht auf ausgetretenen Pfaden bewegt. Gehen heißt für die amerikanische Essayistin „Umherschweifen". Rein körperlich – aber auch in Gedanken. Und als Folge dieses Umherschweifens ist – gespickt mit vielen Literatur- und Kulturbezügen – ein nachdenklich-witziger, impulsiver Wanderführer erschienen.

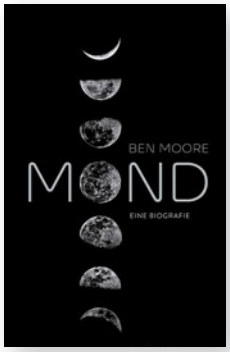
© Hermann Glöckner/VG Bild-Kunst, Bonn, 2019, foto Herbert Boswank

© A. R. Penck/VG Bild-Kunst, Bonn, 2019 foto akg-images

Ausstellung
Utopie und Untergang.
Kunst in der DDR
5. September 2019
bis 26. Januar 2020
Kunstpalast, Düsseldorf
www.kunstpalast.de

UTOPIE UND UNTERGANG

Es war einmal die DDR. In ihr wirkten Künstlerinnen und Künstler – zwischen Rebellion und Anpassung. Mit wachsender Entfernung zum großen deutsch-deutschen Geschichtssprung wurden Ausstellungen mit Werken von Kunstschaffenden mit DDR-Biografie rar. Seit Herbst widmet sich der Kunstpalast der „Kunst in der DDR" mit über 130 Gemälden und Arbeiten auf Papier. Die Ausstellung zeigt die stilistische Vielfalt der in einer spannungsreichen und mitunter widersprüchlichen Epoche entstandenen Werke. Ein Wiedersehen mit Arbeiten von Bernhard Heisig, Wolfgang Mattheuer, Werner Tübke, Willi Sitte, Elisabeth Voigt, Wilhelm Lachnit, Carlfriedrich Claus, Gerhard Altenbourg, A. R. Penck, Cornelia Schleime, Angela Hampel, Michael Morgner und Hermann Glöckner.



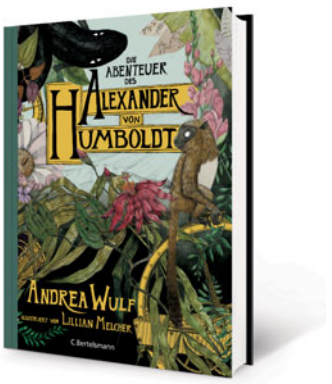
BEN MOORES MONDREISE

Für eine 2019 erschienene Biografie liegt es nahe, dass sie sich um Frauenpersönlichkeiten, Politiker aus der Weimarer Zeit oder Reformpädagogen dreht. Aber wer bitte schreibt über das „Leben" eines Himmelskörpers? Der renommierte Astrophysiker Ben Moore hat es gewagt. Zum 50. Jahrestag der ersten bemannten Mondlandung zeigt er den Trabanten in seiner Vielseitigkeit: als Himmelskörper, als machtvollen Einfluss auf die Natur und zudem aus einer mythologischen und kulturhistorischen Perspektive. Zumindest einige „Geheimnisse" um den kosmischen Begleiter werden beleuchtet – zwischen Vergangenheit, Geschichte(n) und neuesten Forschungsergebnissen. Dem Wissenschaftler gelingt es, Wissenschaft als Story zu erzählen – auf eine großartig unterhaltsame Art.

Sachbuch
Ben Moore:
Mond
Eine Biografie
Kein & Aber Verlag,
Zürich 2019
ISBN 978-3-0369-5799-9

ÄSTHETISCHE REISEERINNERUNGEN

Tagebücher, Fotos, alte Kupferstiche, Zeichnungen, Gemälde – all das passt in ein Buch. Und dieses Buch ist etwas ganz Besonderes. Die Journalistin und Autorin Andrea Wulf hat gemeinsam mit der New Yorker Illustratorin Lillian Melcher ein fantastisches Werk zu Alexander von Humboldts Südamerikaexpedition in den Jahren 1799–1804 geschaffen und dem Forscher, dem Entdecker und dem Autor populärer Werke über seine wissenschaftlichen Reisen damit zum 250. Geburtstag ein bildschönes Denkmal gesetzt. Mit der Umsetzung als Graphic Novel, in die Tagebuchaufzeichnungen und alte Dokumente einfließen, schaffen die beiden es, verdichtet, teils poetisch, liebevoll und auf Grundlage umfangreicher Recherchen Forschung sinnlich darzubieten. Ein Leseabenteuer.



Graphic Novel
Andrea Wulf:
Die Abenteuer des Alexander von Humboldt
Illustriert von Lillian Melcher
C. Bertelsmann Verlag,
München 2019
ISBN 978-3570103500

01

2019

Die Gebäudezeile 13 bis 63 entlang der Konrad-Wolf-Allee vor der Sanierung: Die fünfgeschossigen erst 1989 als Typenbauten nach der Wohnungsbauserie 70 in Potsdam-Drewitz errichteten Plattenbauten erfüllten in puncto Energieeffizienz und Wohnqualität nicht mehr heutige Standards.

foto RTW Architekten- und Ingenieurgesellschaft mbH

ADIEU, TRISTESSE!

IN DER KONRAD-WOLF-ALLEE IN POTSDAM-DREWITZ DEMONSTRIERTEN DIE PRO POTSDAM GMBH ALS BAUHERR UND EIN MUTIGES PLANUNGSTEAM, WIE VIEL POTENZIAL IN DER GUTEN ALTEN PLATTE STECKT. GENAU DORT, WO ANGEBLICH WENIG ZU RETTEN WAR, VERWIRKLICHTEN SIE DURCH DIE UMFASSENDE MODERNISIERUNG UND NEUGESTALTUNG EINES 300 METER LANGEN VORWENDEBAUS EIN VIEL BEACHTETES MODELLPROJEKT.

text **Ingo Seligmann** foto **Hanno Keppel**

DINGE AUS DER DISTANZ zu betrachten und grundsätzlich zu überdenken, führt häufig zu überraschenden Erkenntnissen und eröffnet neue Perspektiven. Manchmal sogar für einen radikalen Wandel. So passiert in Potsdam-Drewitz. Wer dort bis vor wenigen Jahren in der Konrad-Wolf-Allee die Gebäudezeile 13 bis 63 passierte, wähnte sich an einem grauen Ort. Triste geometrische Fassaden säumten die stark frequentierte, vierspurige Hauptverkehrsachse des Quartiers. Kaum Grünflächen, viel Beton – ein bebautes Krisengebiet mit zunehmend leer stehenden Wohnungen. Keine Umgebung mit hoher Wohn- und Aufenthaltsqualität – auf den ersten Blick jedenfalls. Aber stimmte das wirklich?

„Zugegeben, genau so könnte man das Erscheinungsbild des Ensembles vor der umfassenden Modernisierung natürlich beschreiben", bestätigen auch die Architekten Ilka Pöschl und Robert Lassenius vom Berliner Planungsbüro RTW Architekten- und Ingenieurgesellschaft. Aber, so wenden sie ein, das sei eben eine typische erste und vorwiegend an ästhetischen Kriterien orientierte Wahrnehmung des seriellen Massenwohnungsbaus der DDR. Weit verbreitet, nicht grundsätzlich falsch, und dennoch stecke in derartigen Bestandsaufnahmen bereits ein polemischer Unterton und eine gewisse Stigmatisierung des Plattenbaus an sich. „Wirklich gerecht werden sie dem tatsächlichen Wert der Bausubstanz vielerorts jedoch

01

Nach der umfassenden Modernisierung und Neugestaltung präsentiert sich das als „Drewitzer Rolle" bekannte Ensemble mit hoher Wohn- und Aufenthaltsqualität im Zentrum des städtebaulichen Entwicklungsprojektes Gartenstadt Drewitz.

02

»WIR HATTEN ES DEFINITIV MIT EINEM SONDERTYP DER WOHNUNGSBAUSERIE 70 ZU TUN.«

ROBERT LASSENIUS

Objekt
Plattenbau-Ensemble in der Konrad-Wolf-Allee 13–63, Potsdam-Drewitz

Bauherr
ProPotsdam GmbH, Potsdam

Planung
RTW Architekten- und Ingenieurgesellschaft mbH, Berlin

Fassade
alsecco Fassadendämmsystem

02

Architekt Robert Lassenius entwickelte in der Detailplanung Lösungen für die Modernisierung des Sondertyps der Plattenbauserie 70 und das Gestaltungskonzept für die Fassaden.

nicht" betont Ilka Pöschl, Prokuristin des Planungsbüros. Mit Blick auf die bereits damals vielversprechenden Entwicklungschancen des Quartiers in Drewitz gelte das ohnehin. Gut deshalb, dass sich die Haltung zum architekturhistorischen Erbe Plattenbau merklich verändert habe. Das Zerrbild standardisierten Wohnens in deprimierenden Trabantenstädten mit endlos aneinandergereihten Wohnungen mit immer gleichen Grundrissen werde zusehens hinterfragt, so Ilka Pöschl. Dieser Einschätzung folgt auch Robert Lassenius: „Die insbesondere in den 1990er Jahren emotional aufgeladene Diskussion über den Umgang mit den sichtbarsten baulichen Hinterlassenschaften der DDR ist längst einer sachlichen architektonischen und städtebaulichen Betrachtung gewichen." Man analysiere sehr genau die baulichen Defizite, die es zweifellos gäbe, versuche sie zu beheben oder zu kompensieren, konzentriere sich im Planungsprozess jedoch vielmehr auf Chancen im Sinne ganzheitlicher Gestaltungslösungen und die Entwicklung von Standortqualitäten des jeweiligen Quartiers.

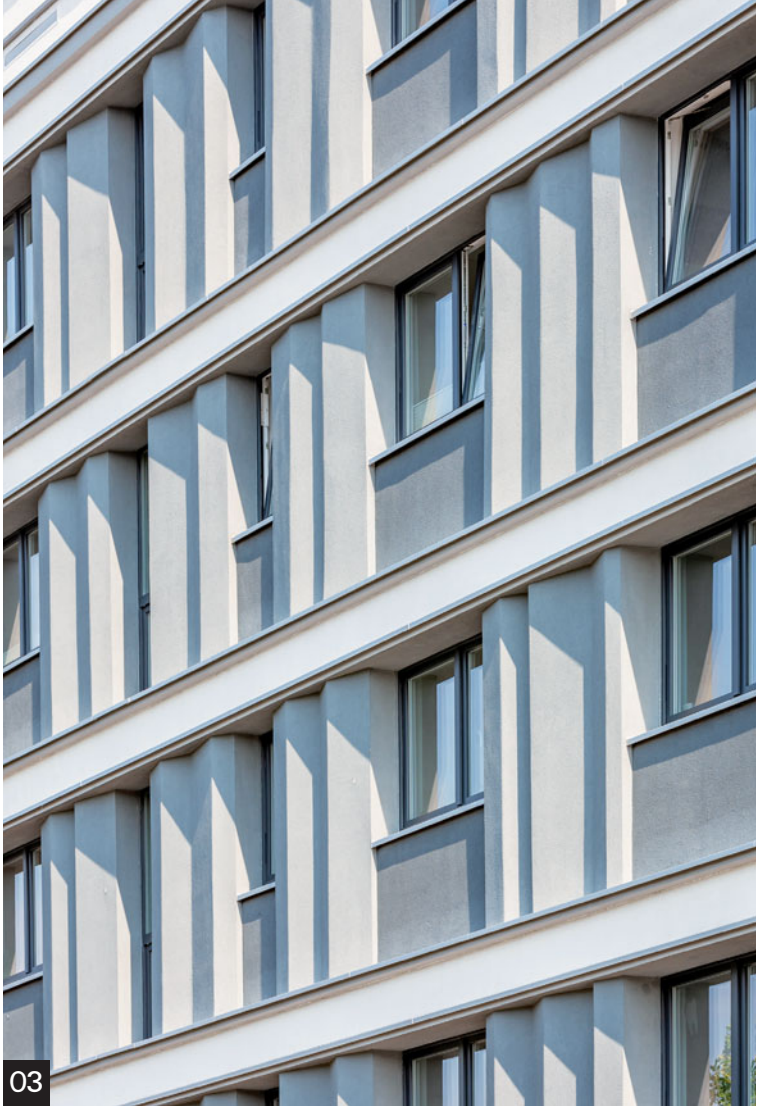
Genau das war schließlich die Herangehensweise der Verantwortlichen des Unternehmensverbunds ProPotsdam als Eigentümer bei den Planungen für die Modernisierung der Gebäudezeile in der Konrad-Wolf-Allee 13–63. Unter der Leitung von Dr. Kristian Klüsener erstellten sie 2013 eine umfassende objektspezifische Umnutzungsanalyse für die aus sechs Blöcken bestehende Gebäudezeile. Gemeinsam mit den Architekten wurde auf dieser Basis ein weitreichendes Modernisierungs- und Sanierungskonzept für die Gebäude und ihre Einbindung in das Entwicklungsprojekt Gartenstadt Drewitz entwickelt.

PLATTE IST NICHT GLEICH PLATTE

Die markante Gebäudezeile erstreckt sich im städtebaulichen Kontext entlang der Konrad-Wolf-Allee auf einer Länge von rund 300 Metern mit 24 baugleichen Aufgängen auf einem Grundflächenraster von 12 mal 12 Metern. Die fünfgeschossigen Gebäude wurden erst 1989 als Typenbauten nach der Wohnungsbauserie 70 (WBS 70) als Teil der Wohnsiedlung Drewitz errichtet. „Man spricht speziell bei dieser Serie häufig von der Einheitsplatte WBS 70, doch bereits in der ersten Planungsphase mussten wir feststellen, dass es den einen Typ Platte selbst innerhalb dieser Bauserie nicht gibt", erklärt Robert Lassenius. Heterogene Bauteile und Wandaufbauten, abweichende Plattenmaße und variierende Fensteranschlagsituationen stellten die Planer vor große Herausforderungen. „Wir hatten es definitiv mit einem Sondertyp der Wohnungsbauserie 70 zu tun, der in vielen Details spezielle Lösungsansätze erforderte."

Darüber hinaus waren Mängel und Bauschäden mit denen anderer in die Jahre gekommener Plattenbauten vergleichbar. Die Oberflächen der Außenwände wiesen kleine Risse auf. Die Risshäufigkeit stieg mit zunehmender Gebäudehöhe. Hinzu kamen Wärmebrücken an den Außenbauteilen im Bereich der Fugen, an Baukörpervorsprüngen

Die Frontseite der Gebäudezeile im Entwurf: Zwei Aufgänge des Ensembles wurden entfernt, um Verbindungen zum „Grünen Kreuz" zu schaffen.



03

04

sowie an den Fensterrahmen. Und undichte Bodenplatten im Bereich der auskragenden Loggien ließen Feuchtigkeit ins Mauerwerk eindringen. Entsprechend umfangreich waren die Modernisierungsarbeiten, die nach Abschluss der Planungsphase 2015 in drei Etappen als Komplettsanierung im Leerstand in Angriff genommen wurden. Damit einher ging die grundlegende architektonische Neugestaltung und Überformung der Baukörper, die das neue Erscheinungsbild prägen.

KONSEQUENTER WANDEL

Tatsächlich ist das auch als „Drewitzer Rolle" bekannte Ensemble heute innen wie außen kaum mehr wiederzuerkennen. Die bereits im ursprünglichen Bestand vorhandenen Gewerbeflächen wurden erweitert und neu gegliedert. Aktuell integriert der Gebäudekomplex in größerem Umfang Nutzungen in den Bereichen Gastronomie, Gewerbe und Einzelhandel. Hinzu kommen eine Sparkasse, eine Kindertagesstätte und ein neues Ärztehaus

03
Für die Dämmung der profilierten Putzfassade des Ärztehauses wurden individuelle Formteile werkseitig vorgefertigt.

04
Markant ist das differenzierte Farbkonzept für die Gestaltung der Balkonbrüstungen.

Auch an der rückwärtigen Fassade prägen die in kräftigen blauen, roten und gelben Farbtönen gestalteten Balkonbrüstungen das Erscheinungsbild.

14482

»DAS GESTALTUNGSKONZEPT SEHEN WIR AUCH ALS EINE HOMMAGE AN DEN REGISSEUR KONRAD WOLF.«

ILKA PÖSCHL

06

für die medizinische Nahversorgung im Quartier. Weiterhin konzipierten die Planer mehrere Maisonettewohnungen mit einem Arbeitsbereich im Erdgeschoss und Wohnräumen in der oberen Etage. Das Angebot richtet sich speziell an Künstler und Kleingewerbetreibende. Ein weiterer Baustein ist die weitreichende Differenzierung der Wohnungsgrundrisse. Neue Zuschnitte für Wohngruppen und familienfreundliches Wohnen, ergänzt durch kleinere Einheiten, komplettieren das Programm. Nahezu ein Drittel aller Wohnungen sind barrierefrei ausgeführt. Die Anzahl der Wohnungen sank aufgrund der Grundrissänderungen leicht auf 151 Einheiten mit einer Wohnfläche von insgesamt 11.377 Quadratmetern. Die Erdgeschosse bieten nach der Modernisierung Raum für 20 Gewerbeeinheiten mit einer Fläche von insgesamt 2.036 Quadratmetern.

FASSADEN MIT NEUBAU-NIVEAU

Neben den neuen Grundrissen für sämtliche Wohnungs- und Gewerbeeinheiten, der Badsanierung und der Erneuerung der haustechnischen Anlagen sowie Fernwärmestationen gehörten die Gestaltung und Dämmung der Fassaden zu den wichtigsten Maßnahmen des Modernisierungsprogramms. Vorab sah das Entwurfskonzept jedoch Einschnitte in den Baukörper vor, für die der Abrissbagger zum Einsatz kam. Zwei Aufgänge des Ensembles wurden entfernt und die Gebäudezeile geöffnet, um Verbindungen zum „Grünen Kreuz" zu schaffen, einem Grünzug, der rechtwinklig zum Konrad-Wolf-Park verläuft. Weiterhin die Planer die alten Balkonstränge und Loggien zurückbauen und ersetzten sie bei allen Wohnungen durch größere Einheiten. Eine neue Anordnung durchbrach zugleich die strenge Rhythmisierung der Fassade durch die ursprünglich ausschließlich vertikal gegliederten Stränge. Noch weitaus mehr gelenkt werden die Blicke der Betrachter durch das von den Architekten entwickelte differenzierte Farbkonzept für die Gestaltung der Balkonbrüstungen. Ausgeführt wurden sie in kräftigen blauen, roten und gelben Farbtönen aus Glaselementen an der Frontseite zur Konrad-Wolf-Allee und aus Aluminium an der rückwärtigen, nach Nordwesten gerichteten Fassade.

HOMMAGE AN REGISSEUR KONRAD WOLF

Die markante Anordnung und Farbgestaltung der Balkone und Loggien fungiert bereits als sichtbares Erkennungsmerkmal des Ensembles. Dem Status eines baulichen Wahrzeichens innerhalb des Quartiers nähern sich die Gebäude jedoch durch ein weiteres Detail. Wer den Blick nach oben über den für Plattenbauten typischen Drempel schweifen lässt, liest mehrere Schriftzüge, die

05

Die alten Balkonstränge und Loggien ließen die Planer zurückbauen und ersetzten sie durch größere Einheiten.

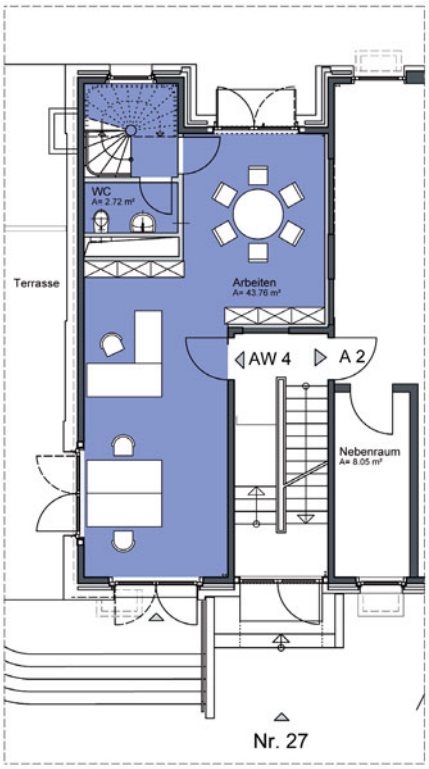
06

Architektin Ilka Pöschl, Prokuristin der RTW Architekten- und Ingenieurgesellschaft, erarbeitete mit ihrem Team das Konzept für die Modernisierung und Neugestaltung der rund 300 Meter langen Gebäudezeile.

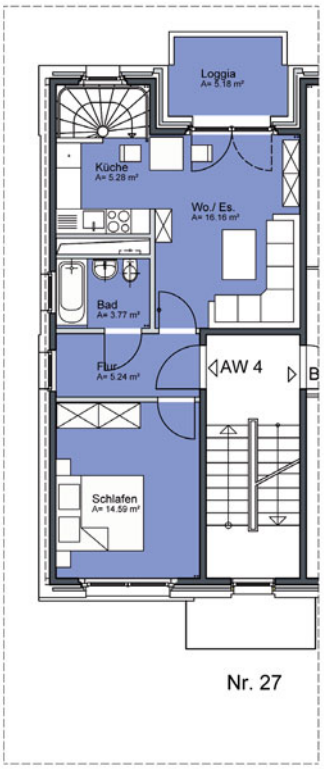
07

Mit Schriftzügen von Filmtiteln des Regisseurs Konrad Wolf wurde der Drempel gestaltet.

07



Erdgeschoss
Arbeiten



1. Obergeschoss
2-Zimmer-Wohnung

Die Planer konzipierten mehrere Maisonettewohnungen mit einem Arbeitsbereich im Erdgeschoss und Wohnräumen in der oberen Etage. Das Angebot richtet sich speziell an Künstler und Kleingewerbetreibende.

sich über die gesamte Gebäudezeile erstrecken. Sie erzählen eine Geschichte. Es ist die Geschichte des international bekannten Filmregisseurs Konrad Wolf (1925–82). Zahlreiche Filmtitel mit Entstehungsjahr sind auf dem Drempel in Form einer Zeitachse angeordnet. Die changierenden Fassadenfarben Weiß, Grau und Schwarz der jeweiligen Gebäudeabschnitte sollen zugleich sein Leben mit Höhen und Tiefen spiegeln. Die Betonungsfarben geben sein umfangreiches filmisches Schaffen wieder. „Sicherlich eine ungewöhnliche Lösung für die Gestaltung eines Drempels, aber eine, die sich über einen starken Bezug zur Identität des Quartiers erschließt und nicht in vordergründiger Baudekoration verfängt", betont Ilka Pöschl. Durch die Nähe zu den DEFA-Filmateliers und der Filmhochschule in Potsdam-Babelsberg seien damals die Straßen des Stadtteils nach Persönlichkeiten der deutschen Filmgeschichte benannt worden. „Das Gestaltungskonzept sehen wir in diesem Kontext auch als eine Hommage an den Regisseur Konrad Wolf", so Pöschl.

KFW-EFFIZIENZHÄUSER 70

Bei der technischen Modernisierung der Gebäudehülle und der Anlagentechnik spielten energetische Gesichtspunkte eine zentrale Rolle. Um die Anforderungen der Energieeinsparverordnung von 2014 zu erfüllen, wurde auf einer Fläche von rund 7.500 Quadratmetern ein Fassadendämmsystem mit Dämmstoffstärken von 160 bis 180 Millimetern verarbeitet. Anschlussdetails wurden so konstruiert, dass keine Wärmebrücken entstehen. Als technisch anspruchsvoll erwies sich die Ausführung der profilierten, wie gefaltet wirkenden Putzfassade des Ärztehauses. Für die Dämmung wurden individuelle Formteile werkseitig vorgefertigt, so dass sie auf der Baustelle vertikal und horizontal exakt zusammengefügt werden konnten. Insgesamt erfüllen die Gebäude heute den hohen Standard eines KfW-Effizienzhauses 70 mit einem Energiebedarf von 65 Kilowattstunden pro Quadratmeter. Damit wurde der Energiebedarf der Gebäude nachhaltig um rund 50 Prozent reduziert. Gestaltungswille, Detailliebe und ohne Frage die über einen längeren Zeitraum sehr gute und kooperative Zusammenarbeit aller am Projekt Beteiligten hätten diesen konsequenten Wandel letztendlich möglich gemacht, so Ilka Pöschl. ✱

foto GNU Free Documentation License/Times

KONRAD WOLF

Konrad Wolf (1925–1982) war einer der wichtigsten Regisseure der Deutschen Film AG, kurz DEFA. Mit Filmen wie „Lissy" (1957) „Sterne" (1959), „Der geteilte Himmel" (1964), „Ich war neunzehn" (1968) und „Solo Sunny" (1980), die die jüngste deutsche Vergangenheit und Gegenwart auf die Leinwand bringen, wurde er national und international ein anerkannter Künstler. Seine filmische Sicht auf Deutschland ist geprägt durch seine Geschichte. Neben seiner Arbeit als Regisseur war Konrad Wolf gesellschaftlich stark engagiert. Von 1959 bis 1966 war er Vorsitzender des Zentralvorstandes der Gewerkschaft Kunst. 1965 wurde er zum Präsidenten der Akademie der Künste der DDR gewählt. Diese Funktion hatte er bis zu seinem Tode inne. Q

foto Sergio Grazia

ORNAMENT – ÜBERFLÜSSIGER KITSCH ODER ÄSTHETISCHES STILELEMENT?

IDENTITÄTSSTIFTENDES STILELEMENT? ÜBERFLÜSSIGER KITSCH? ODER SOGAR EIN ÄSTHETISCHES „VERBRECHEN“, WIE DER ÖSTERREICHISCHE ARCHITEKT ADOLF LOOS 1908 POLEMISCH BEHAUPTETE? SO ODER SO: DAS ORNAMENT HAT SEIT DER MODERNE EINEN SCHWEREN STAND UNTER ARCHITEKTEN. WARUM EIGENTLICH? UND WIE STEHT DIE BRANCHE HEUTE ZUM DEKOR?

text **Robert Uhde**

Neues Image für die Polizei im Pariser Vorort Les Mureaux: ornamental perforierte Metallhülle im „Jackson-Pollock-Look“.

01
Ornamentfassade als einprägsames Logo: mit Keramikhohlkörpern gestaltete Außenhülle des Keramik-Museums in Sevilla.

OB AUFWÄNDIG VERZIERTE antike Säule, gotisches Maßwerk oder floral anmutendes Jugendstilmotiv: Jahrtausendelang diente das architektonische Ornament Handwerkern und Baumeistern als identitätsstiftendes-Element, um Gebäude ästhetisch aufzuwerten, individuell zuzuordnen und regional sowie historisch zu verwurzeln. Der italienische Renaissance-Theoretiker Leon Battista Alberti (1404 bis 1472) betrachtete den Schmuck von Tempeln, Basiliken oder sonstigen Gebäuden entsprechend als zentrales Element, um vollendete Schönheit zu erreichen. Und auch der große deutsche Architekt Karl Friedrich Schinkel (1781 bis 1841) stufte das Ornament als essentiellen Bestandteil seiner Baukunst ein und wollte so zum „Veredler aller menschlicher Verhältnisse" werden.

Mit dem Aufkommen der Moderne wurde diese selbstverständliche Bedeutung des Ornaments plötzlich von Grund auf in Frage gestellt. Eine Vorreiterrolle kam dabei dem Wiener Architekten Adolf Loos zu, der es in seinem 1908 gehaltenen Vortrag „Ornament und Verbrechen" mit inbrünstiger Polemik und in scharfer Opposition gegen Historismus und Jugendstil als überflüssigen Kitsch bezeichnete: „Der moderne mensch, der sich tätowiert, ist ein verbrecher oder ein degenerierter", schrieb er, um dann mit Blick auf Kunst und Architektur zu folgern: „Da das ornament nicht mehr organisch mit unserer kultur zusammenhängt, ist es auch nicht mehr der ausdruck unserer kultur." Und weiter: „Wer heute im samtrock herumläuft, ist kein künstler, sondern ein hanswurst oder ein anstreicher."

»LESS IS A BORE.« ROBERT VENTURI, ARCHITEKT

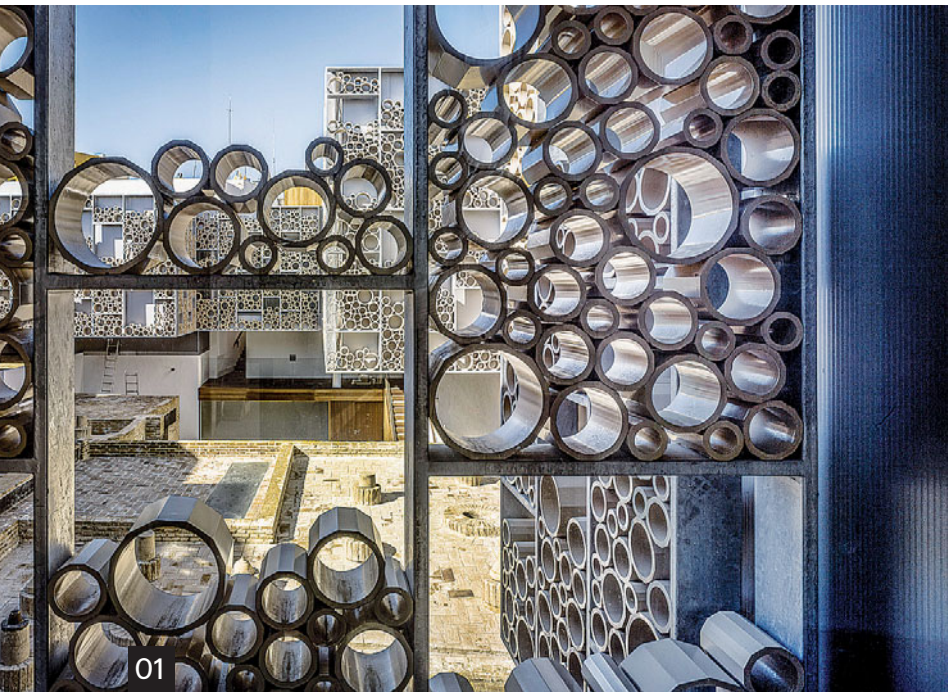

01

foto Jesús Granada

BRUCH MIT DER ÄSTHETIK DES HISTORISMUS

Leicht könnte man die Formulierungen von Loos selbst als rhetorisch verzierte Sprachgirlanden einstufen und damit als Dekor abtun. Und ebenso fallen auch seine eigenen, vor allem in Wien umgesetzten Entwürfe keineswegs so schmuckfrei aus, wie es seine Äußerungen nahelegen. Das gilt für seine prunkvoll mit Messing und Onyx gestaltete „American Bar" von 1908 ebenso wie für sein 1912 fertiggestelltes Haus am Michaelerplatz mit seinen toskanischen Säulen und seinem reich gemaserten griechischen Marmor.

Nichtsdestoweniger trafen die Ansichten von Loos den Nerv der Zeit und läuteten noch weit vor dem Ersten Weltkrieg den Bruch mit der seinerzeit vorherrschenden Ästhetik ein. Der endgültige Wandel folgte dann einige Jahre später, als die Ästhetik des Funktionalismus und des Neuen Bauens mit Formeln wie „Less is more" (Ludwig Mies van der Rohe) oder „Form follows function" (Louis Sullivan) zunehmend die weitere Entwicklung der Architektur bestimmte. Statt dekorativ geschwungener Linien wurde jetzt der rechte Winkel propagiert, statt historisierendem Stilpluralismus galt jetzt die pure Reduktion als Maß der Dinge. Einher mit dieser ästhetischen Revolution ging der soziale Anspruch, hellen, komfortablen und bezahlbaren Wohnraum für einen neuen Typ Mensch zu schaffen, der jenseits der alten hierarchischen Ordnung nach neuen Werten wie Freiheit, Gleichheit und Demokratie streben sollte.

VON DER AVANTGARDE ZUM NACHKRIEGSFUNKTIONALISMUS

Seit den 1930er-Jahren und nach dem Zweiten Weltkrieg setzte sich dieser Ansatz als „Internationaler Stil" weltweit immer stärker durch. Das Ornament wurde dabei zunehmend als Relikt der Vergangenheit ausgemacht und galt fortan als historischer Ballast, den es zu überwinden galt. Wichtige Impulsgeber für diese Entwicklung waren unter anderem das 1937 gegründete und zunächst von Walter Gropius geleitete New Bauhaus in Chicago, das legendäre Black Mountain College in North Carolina sowie die 1953 ebenfalls nach dem Vorbild des Bauhauses eröffnete Hochschule für Gestaltung in Ulm.

Hier wie dort wurde radikal nach neuen Ausdrucksformen gesucht, die dem Lebensgefühl des modernen

foto Francois Roux / Alamy Stock Photo

Das 1909 nach Plänen von Harde & Short fertiggestellte Alwyn-Court-Gebäude in Manhattan fasziniert durch seine prachtvoll verzierte Ornamentfassade im Stil der französischen Renaissance.

foto allOver images / Alamy Stock Photo

»NUN GUT, DIE ORNAMENT-SEUCHE IST STAATLICH ANERKANNT UND WIRD MIT STAATSGELDERN SUBVENTIONIERT.«

ADOLF LOOS IN „ORNAMENT UND VERBRECHEN" 1908

02

Von wegen puristisch: Außenansicht der prunkvoll gestalteten „American Bar" von Adolf Loos.

Menschen entsprachen und die die technischen Errungenschaften der Zeit aufgreifen sollten. Besondere Bedeutung kam dabei den Bereichen Städtebau und Architektur zu: Begleitet von dem großen Wohnraummangel der Nachkriegszeit sowie der Dynamik des Wiederaufbaus setzte sich hier insbesondere in Deutschland ein bewusst schmuckloser Funktionalismus durch, der nichtsdestoweniger auch eine neue Form von reduzierter Ornamentik hervorbrachte. Wichtige Beispiele dafür sind die berühmte „Horten-Kachel", die der Architekt Egon Eiermann nach Entwürfen des Künstlers Joachim Rohde entwickelt hatte, oder die vielfältigen Wandmosaike der Zeit, etwa das von Fritz Winter am Berliner U-Bahnhof Hansaplatz.

DIE POSTMODERNE ALS WECKRUF

Ansonsten aber war das Ornament über Jahrzehnte hinweg beinahe vollständig aus dem Bewusstsein der Architekten verschwunden. Das änderte sich erst wieder mit der Postmoderne seit den 1980er-Jahren, als Architekten wie Aldo Rossi oder Rob Krier auf heiter-ironische Weise dazu übergingen, bei ihren Entwürfen plötzlich wieder Säulen oder Stuckfassaden umzusetzen. Den

ideologischen Überbau dazu lieferten die Überlegungen der beiden amerikanischen Architekten Robert Venturi und Denise Scott Brown, die bereits in den 1960er-Jahren eine Architektur der Widersprüche und eine Abkehr von den starren Prinzipien der Moderne gefordert hatten.

Von den meisten Kollegen wurde die postmoderne „Las-Vegas-Architektur" aufgrund ihrer vermeintlichen Beliebigkeit mit ziemlichem Argwohn betrachtet. Erreicht war aber immerhin, dass das Ornament als architektonische Option überhaupt wieder ins Blickfeld geraten war.

Eine gänzlich neue Annäherung an das Thema gelang zeitgleich dem französischen Architekten Jean Nouvel mit seinem 1987 fertiggestellten Institut du monde arabe in Paris. Ein ungewöhnlicher Blickfang ist das Gebäude insbesondere durch die Glasfassade nach Süden, die zum Schutz vor direktem Sonneneinfall 25.000 Blenden integriert, die sich computergesteuert stufenlos öffnen und schließen lassen. Bei der Gestaltung der Blenden hatte Nouvel sich durch eine Motivik aus der arabischen Architektur inspirieren lassen, um so der Funktion des Gebäudes entsprechend eine Synthese aus traditioneller Ornamentik und Hightech-Architektur zu erreichen.

BLICK IN DIE GEGENWART

Parallel dazu setzen seit den 1990er-Jahren auch zahlreiche andere Architekturbüros wie Herzog & de Meuron, Erick van Egeraat, Sauerbruch & Hutton oder Sergei Tchoban immer häufiger auf den Einsatz von Ornamenten bei ihren Projekten: „Da der Griff in die historische Schatztruhe jedoch meist mit dem technologischen Experiment einhergeht, wirkt das Ornament hier nicht kitschig oder rückwärtsgewandt, sondern wird zu einer Brücke zwischen Vergangenheit und Zukunft", so die Kunsthistorikerin Uta Caspary, die in ihrem 2013 erschienenen Buch „Ornamente der Fassade" das Phänomen näher untersucht hat.

Die Rückkehr des Ornaments zeigt sich aber nicht nur in der zeitgenössischen Architektur, sondern auch in zahlreichen anderen Bereichen unserer Kultur – vom Graffiti über das Tattoo bis hin zum Wiederaufbau von Schlössern und idealisierter Fachwerkidylle. Parallel zu diesem Trend stehen den Architekten mittlerweile gänzlich neue Entwurfstechniken zur Verfügung, die auf völlig neue Weise dem zunehmenden Bedürfnis nach Aufmerksamkeit, nach Kommunikation, nach Individualität und nach Markenbildung entgegenkommen.

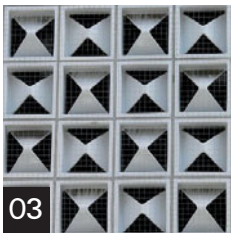
Entsprechend vielfältig sind die Lösungen, die die zeitgenössische Architektur bereithält. Deutlich aus der Reihe springt zum Beispiel die ornamenthaft mit Keramikhohlkörpern gestaltete Fassade des vom spanischen Büro AF6 Arquitectura geplanten Keramik-Museums in Sevilla, die einerseits als Sonnenschutz fungiert und die außerdem auf den ersten Blick die thematische Ausrichtung des Museums visualisiert. Beim Neubau der Polizeistation im Pariser Vorort Les Mureaux haben die Architekten Ameller Dubois andererseits eine ornamental perforierte Metallhülle geschaffen, die mit ihrem „Jackson-Pollock-Look" der Institution ein neues, transparentes Image geben soll. Noch mehr Aufmerksamkeit versprechen moderne Medienfassaden, bei denen sich das Ornament kunstvoll mit Licht, Bild und Text verbindet. Historische Vorbilder dazu sind der Times Square in New York oder Piccadilly Circus in London. Dass solche Medienfassaden aber mehr sein können als nur digitale Litfaßsäulen, beweist das nach Plänen von akyol kamps : bbp architekten umgesetzte Klubhaus St. Pauli, das mitten auf der Hamburger Reeperbahn Räumlichkeiten für mehrere Musikclubs bietet. Der Clou dabei: Die ungewöhnliche Außenhülle steht nicht nur als übergroßer Bildschirm für Werbung zur Verfügung, sondern wird ganz bewusst auch durch Künstler bespielt. Eine schöne Idee, die dafür sorgt, dass das Projekt auch vom Umfeld angenommen wird und damit zur Identität des Stadtteils beiträgt. ✱

03

Ikone der Wirtschaftswunderzeit: die berühmte „Horten-Kachel" von Architekt Egon Eiermann.

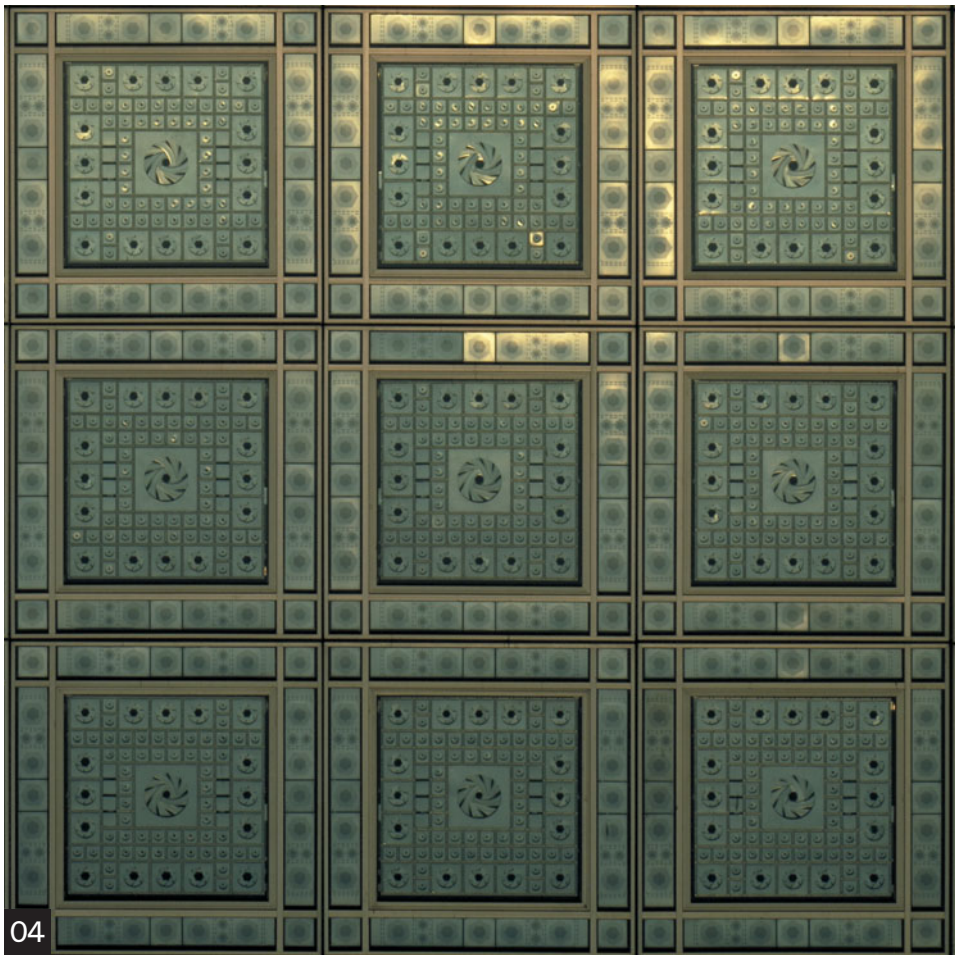
04

Inspiriert durch Motive aus der arabischen Architektur: Südfassade des Institut du monde arabe in Paris von Jean Nouvel.



03

foto Wolfgang Meinhart, Hamburg" – Wikimedia Creative Commons GNU Free Documentation License



04

foto Jean Nouvel, Gilbert Lézénès, Pierre Soria, Architecture Studio + Georges Fessy

© Nestinbox

Fest verankert: Das schwedische Entwicklungsprojekt NESTINBOX präsentiert Entwürfe für ressourcenschonende Holzhäuser an einer Felswand, für die im wahrsten Sinne des Wortes kein Land bebaut werden muss.

NESTINBOX
WOHNEN AN DER FELSWAND

Tiny Living, Tiny Houses, Smart Homes – alternatives Wohnen auf engstem Raum liegt im Trend. Kein Wunder, denn nicht nur in den boomenden Metropolen wird Wohnraum zunehmend knapp und teurer. Doch wie heißt es so schön: „Not macht erfinderisch." Ein beeindruckendes Beispiel dafür liefern die beiden schwedischen Architekten Elisabetta Gabrielli und Pontus Öhman mit ihren Entwürfen für den Bau kleiner Smart Homes an steilen Felswänden. Das Entwicklungsprojekt NESTINBOX brachten sie gemeinsam mit dem Holzhaushersteller Moderna Trähus auf den Weg. Mit ihrem inzwischen durch die Nationale Behörde für Wohnungswesen, Bauwesen und Raumordnung in Schweden geförderten Projekt wollen die Planer Wege aufzeigen, wie sich auch an ungewöhnlichen und schwer zugänglichen Orten attraktiver Wohnraum schaffen lässt. ✱

www.nestinbox.se

© Nestinbox

Die Häuser verfügen über eine Wohnfläche von knapp 50 Quadratmetern auf drei Ebenen.

ALSECCO TOP

01

HAFENBLICK INKLUSIVE:
Direkt am Baakenhafen in Hamburg errichtete das in Graz ansässige Unternehmen JUFA Hotels ein neues Haus, das in puncto Familienfreundlichkeit eigene Standards setzt. Bereits auf den ersten Blick dokumentiert sich dieser Anspruch durch das auf der Außenfläche aus massiver Eiche aufgebaute 13 Meter lange und 10 Meter hohe Kletterschiff für Kinder. Im Erdgeschoss bietet der Indoor-Adventure-Bereich des Hotels ein vielfältiges Angebot. Geplant wurde das Gebäude mit einer Bruttogeschossfläche von mehr als 15.000 Quadratmetern vom Planungsbüro KBNK Architekten aus Hamburg. Das Hotel hat 220 Zimmer, darunter 15 Junior-Suiten mit Balkon. Markant ist die lebendige Struktur der Fassade. Unterschiedliche Geschosshöhen wechseln sich ab, Erker werden ergänzt und Fassadenabwicklungen durch Rücksprünge aufgelockert. Ausgeführt wurde die Fassade mit dem alsecco System edition Klinker. Die wärmebrückenfreie Gebäudehülle, die Dreischeibenverglasung und die effiziente Wärmerückgewinnung der Lüftungsanlagen sorgen für den geringen Heizwärmebedarf des Gebäudes. Die Warmwassererzeugung wird durch eine großflächige Solaranlage auf dem Dach unterstützt. ✱

Objekt
JUFA Hotel, Hamburg-Hafencity

Bauherr
JUFA Hotels, Graz

Projektentwicklung
DS-Bauconcept GmbH, Hamburg

Planung
KBNK Architekten, Hamburg

Fassade
edition Klinker

foto Hanno Keppel

DESIGN

Das menschliche Auge erfreut sich am üppig Dekorativen. Und zieht nach allzu barockem Überschwang schlichten Minimalismus vor. So wird es niemals langweilig.

DEKORATIVES AUF UND AB

EINGERITZT, BEDRUCKT ODER AUFGEMALT DIENTEN DEKORATIONEN IMMER SCHON DER LUST AM SCHAUEN. DENN DAS AUGE WILL MEHR ALS NUR FUNKTIONALE SACHLICHKEIT; ES WILL SCHWELGEN IM VIRTUOSEN KÖNNEN VON FORM UND FARBE, IM FUNKTIONSFREIEN ORNAMENT. DER MENSCH IST EBEN – AUCH EIN AUGENTIER.

text **Eva Tenzer**

ALTE BIBELN, ROMANE, Gedichtbände erzielen Höchstpreise auf Auktionen, vor allem wenn sie reich bebildert und kalligrafiert sind. Ihr Wert bemisst sich nicht zuletzt an der verschwenderischen Ornamentik. Vor allem in der Renaissance und im Barock blühte die Kalligrafie als Antwort auf die nicht sehr sinnliche gedruckte Schrift. Man wollte ja durchaus lesen und sich an schönen Texten erbauen, das Auge indes sollte sich ebenfalls freuen. Nicht nur im Westen, auch in Asien spielt die Kalligrafie eine wichtige Rolle; ihre Ästhetik tritt neben das Wort, umschmeichelt und verstärkt seine Bedeutung.

Und nicht nur kunstvolle Buchausgaben, auch reich verzierte Jugendstilgegenstände und Art-déco-Möbel sind begehrt. Barocke Schlösser, Kirchen und Gartenanlagen zählen zu den beliebtesten Touristenattraktionen – je üppiger, raffinierter und einfallsreicher, umso attraktiver. Säulen stützen Gebäude ganz wunderbar, wesentlich hübscher jedoch erfüllt die Säule ihre Funktion in Form einer grazilen Karyatide oder der männlichen Variante des muskulösen Atlanten. Unnötiger Zierrat in den Augen nüchterner Betrachter, geben sie vielen Gebäuden des Barock, des Klassizismus, später des Historismus erst ihren prägenden Charakter. Erst die funktionsfreie Dekoration verleiht vielen Portalen das letzte Quäntchen an Bedeutsamkeit.

Das war immer schon so. Selbst mit primitivsten Werkzeugen war es dem Menschen der Stein- oder Bronzezeit ein Bedürfnis, seiner Umgebung in Höhlen und Hütten eine dekorative Note zu verleihen. In den Keramikkulturen um 5000 v. Chr., in Zeiten, das in Graz ansässige Unternehmen JUFA Hotels ein neues Haus als das Leben noch kurz und karg war und man nie sicher sein konnte, den nächsten Winter zu überleben, verwendeten Menschen Zeit darauf, Alltagsgegenstände zu verzieren. Seither erfreuen Dekore das Auge: an und in Gebäuden, an Körpern, Gefäßen und Wertgegenständen – wer es sich leisten kann, demonstriert Geschmack, Gestaltungswillen und Luxus mit Dekoration. Denn: Das Auge will zu tun haben; es will schwelgen, kleine Abenteuer erleben, überrascht und gefordert werden. Und es möchte sogar lieber einmal genervt sein von barockem Überschwang als gelangweilt von schlichter Funktionalität. In Design, Kunst und Architektur wollen wir mehr sehen als den praktischen Kurzhaarschnitt. Ornamente sollen die Natur feiern, die Magie der Farbe, das virtuose Können formender Handwerkskunst.

REMIS FÜR FANS UND GEGNER DES DEKORATIVEN

Und natürlich gibt es Hochsaisons für Dekoratives, vor allem an Feiertagen, kulminierend im Deko-GAU zur Weihnachtszeit. Selten sonst im Jahr liegen Dekoration und Kitsch so nah beieinander und bringen wahre Scheußlichkeiten hervor. Selten sonst schlägt die Demonstration von Geschmack so unvermittelt in die Offenbarung von Geschmacklosigkeit um. Ohnehin stets eine Gratwanderung, können Dekoration und Ornament beides sein: hohe Kunst und triefender Kitsch. Karyatidenbewehrte Säulen künden ebenso von Weltkulturerbe-Wert wie von

foto Mammaduke St. John / Alamy Stock Photo

»DAS GLEICHE LÄSST UNS IN RUHE. ABER ES IST DER WIDERSPRUCH, DER UNS PRODUKTIV MACHT.«

GOETHE

01

foto doleesi / Alamy Stock Foto

01

Dekorative Details der Alhambra in Granada. Wohl kaum ein Besucher kann sich der Faszination dieses reich verzierten Gebäudes entziehen.

neu-reicher Protzerei. Je nachdem eben. Und dann wäre weniger tatsächlich einmal mehr.

Daher: Die Sache war und ist immer auch ein ständiges Auf und Ab – dem Überschwang folgt die Rückbesinnung auf klare Einfachheit, auf Jugendstil folgt neue Sachlichkeit, auf gründerzeitliche Mieder, Rüschen und Turmfrisuren die burschikose Schlichtheit der Zwanzigerjahre. Nach den fusseligen Dauerwellen der Achtziger brachte der aufgeräumte Sleek-Look mit glattem Glanz eine Wohltat fürs Auge.

Bei all diesem Auf und Ab konnte sich weder die eine noch die andere Seite jemals endgültig durchsetzen. Es ist wie bei Sonne und Mond, Ebbe und Flut – stets geht es unentschieden aus für Gegner und Befürworter des üppig Dekorativen. Das Remis hat nicht zuletzt neurologische Ursachen. Unser Gehirn nämlich – das haben Neurowissenschaftler beobachtet – liebt die Abwechslung. Es reagiert mit Interesse und intensiven Belohnungsgefühlen, wo sich inmitten von chanelligem Schwarz-Weiß eine goldene Arabeske windet – und umgekehrt. Glück entsteht – neurobiologisch gesehen – im Kontrast zum Gewohnten. Das zeigen psychologische Experimente.

Das Gehirn mag Überraschungen, wie Forscher um Gregory Berns von der Emory University vor einigen Jahren feststellten. Bei einem Experiment spritzte ein computergesteuerter Apparat Versuchspersonen Wasser und Fruchtsaft in einer bestimmten Reihenfolge in den Mund. In einer Versuchsreihe war die Abfolge vorhersehbar, in einer zweiten völlig zufällig. Bis dahin meinten Wissenschaftler, dass wir am stärksten auf den Geschmack reagieren, der uns am besten gefällt. Doch bei dem Experiment zeigte der Nucleus accumbens – das Lustzentrum des Gehirns – gerade bei einer unerwarteten Reihenfolge der Saft- und Wasserspritzer die höchste Aktivität. „Das bedeutet, dass das Gehirn unerwartete Genüsse eher belohnt als erwartete, und das unabhängig davon, welchen Geschmack die Leute am meisten mögen", so Berns. Entdecken wir also eine barocke Dekoration inmitten schlichter Sachlichkeit und vice versa, freut sich das Gehirn, weil der Kontrast anders und überraschend ist.

UNSER HIRN LIEBT ABWECHSLUNG

Was die Hirnforschung erst allmählich zu verstehen beginnt, wussten Dichter und Denker schon lange: „Abwechslung ist immer süß", schrieb der griechische Dichter Euripides. „Wandel und Wechsel liebt, wer lebt", sekundierte Richard Wagner. Und Goethe beteuerte: „Das Gleiche lässt uns in Ruhe. Aber es ist der Widerspruch, der uns produktiv macht."

Und nicht immer ist es zwingend ein Nacheinander, ein dialektischer Ausschlag von hin und her. Meist ist für beides gesorgt, finden beide Vorlieben zeitgleich ihre Angebote: Wem Dior zu streng ist, der findet nebenan bei Versace dekorative Farbfeuerwerke. So mancher bleibt ein Leben lang einem Lager treu, verachtet oder schätzt das Dekorative. Andere wechseln hin und wieder, damit es nicht langweilig wird. Wenn man jahrelang schwarze Rollkragenpullover in uniformem Agenturstil getragen hat, sehnt man sich irgendwann nach psychedelischen Paisleyhemden. Nach dem bewussten Verzicht auf Erker, Stuck und Säulen kommt einem das glatte Bauhäusige doch etwas nackt und schier vor, vermisst man die satte Sinnlichkeit eines mediterranen Patios. War man sich vor fünf Jahren bei der Planung des neuen Bads in schlichtem Anthrazit seiner Sache noch sicher, locken plötzlich sirenengleich marokkanische Fliesendekore.

Aufgrund dieser Eigenart des menschlichen Gehirns, seinem Hungern nach Abwechslung und Kontrasten, werden sich Gegner und Befürworter von dekorativem Zierrat wohl bis in alle Ewigkeit ihre Schlagabtausche liefern – und dabei wunderbares Design hervorbringen. ✱

ALSECCO TOP

foto **Hanno Keppel**

EXPONIERTE LAGE:
Mitten in Hamburg, zwischen Bleichenbrücke, Große Bleichen, Stadthausbrücke und Neuer Wall, realisierte die Quantum Immobilien AG mit den Stadthöfen Hamburg ein neues Innenstadtquartier. Das Ensemble besteht aus fünf Einzelhäusern, die einen zusammenhängenden Gebäudekomplex mit mehreren Innenhöfen bilden. Das von mehreren Planungsbüros entwickelte Konzept verknüpft die Revitalisierung der historischen Bausubstanz mit der Belebung und Verbindung der Höfe innerhalb der Bebauung. So entstand in den denkmalgeschützten Gebäuden der ehemaligen Stadtentwicklungsbehörde ein vielseitiges Quartier mit einem Nutzungsmix aus Einzelhandel, Hotel, Gastronomie, Wohnen, Büro und Ausstellungsflächen. Das Erscheinungsbild wird zusätzlich zu den vielfältigen Nutzungen vor allem durch die lebendige Bebauungsstruktur geprägt, die auf der spannungsvollen Verbindung von Altem und Neuem basiert. Die Höfe sind sowohl durch neue als auch durch historische Passagen miteinander verbunden. Überwiegend ausgeführt wurden die Fassaden der Innenhöfe und Durchgänge mit den alsecco Systemen edition Keramik und edition Klinker. ✱

Objekt
Stadthöfe Hamburg

Bauherr
Quantum Immobilien AG, Hamburg

GU
AUG. PRIEN Bauunternehmung GmbH & Co KG, Hamburg

Planung
David Chipperfield Architects, London
Kuehn Malvezzi Associates, Berlin
Stephen Williams Associates, Hamburg
agn Leusmann, Hamburg

Fassade
edition Keramik, edition Klinker

02

ONE HOUR

Ingo Seligmann im Gespräch
mit Armin Niedenthal und Bernd Bärfacker.

01

bauverein AG, Darmstadt: Mit rund 17.000 Wohnungen in Darmstadt und in der Region ist die bauverein AG Südhessens größter Immobiliendienstleister. Das Portfolio umfasst Wohnungen mit Mietpreis- und Belegungsbindungen, aber auch frei finanzierte Wohnungen, barrierefreie und seniorengerechte Wohnungen sowie Wohnungen für Studenten. Seit der Gründung im Jahr 1864 versteht sich das Unternehmen als Grundversorger. Erklärte Zielsetzung ist es, breiten Bevölkerungsschichten bezahlbaren Wohnraum in hoher Qualität zur Verfügung zu stellen. Aktuell sind mehr als 40 Prozent des gesamten Wohnungsangebots der bauverein AG öffentlich geförderter Wohnraum.

BEZAHLBARER WOHNRAUM FÜR ALLE

EINE KLASSE IDEE, ABER VON DER REALITÄT DER RASANT WACHSENDEN STÄDTE IN DEN METROPOLREGIONEN LEIDER MEILENWEIT ENTFERNT. IMMERHIN SIND ES VIELERORTS DIE KOMMUNALEN WOHNUNGSUNTERNEHMEN, DIE SICH DER AUFGABE, WOHNRAUM FÜR ALLE EINKOMMENSSCHICHTEN ZU SCHAFFEN, NACH WIE VOR STELLEN. DAS IST IN DARMSTADT NICHT ANDERS. EIN GESPRÄCH MIT ARMIN NIEDENTHAL UND BERND BÄRFACKER VON DER BAUVEREIN AG ÜBER DIE LAGE AM WOHNUNGSMARKT UND ÜBER BEDINGUNGEN, UNTER DENEN MEHR WOHNRAUM IN DEN UNTEREN PREISSEGMENTEN ENTSTEHEN KANN.

AFACE: Herr Niedenthal, Herr Bärfacker, das Thema Wohnen bewegt die Menschen angesichts steigender Mieten und eines Mangels an bezahlbaren Wohnungen in Universitätsstädten und Ballungsräumen mehr denn je. Kontrovers diskutiert werden Instrumente wie die Mietpreisbremse und der vom Land Berlin beschlossene Mietendeckel. Sogar Forderungen nach der Vergesellschaftung von Wohnungsunternehmen wurden laut. Ärgert Sie diese Debatte?

ARMIN NIEDENTHAL: Nicht die Debatte an sich. Die Richtung, in die sie teilweise geht, allerdings schon. Einerseits, weil wir als städtisches Wohnungsunternehmen und klassischer Grundversorger von jeher qualitativ hochwertigen Wohnraum zu fairen Mieten für alle Einkommensklassen zur Verfügung stellen und durch manche Forderung in ein völlig falsches Licht gerückt werden. Aber viel mehr noch, weil einige Vorschläge kontraproduktiv und nicht zielführend sind, wenn es darum geht, den dringend benötigten neuen Wohnraum zu schaffen.

AFACE: Werden die falschen Signale gesetzt?

ARMIN NIEDENTHAL: Auch. Aber um nicht falsch verstanden zu werden und ohne die Maßnahmen jetzt im Einzelnen zu bewerten – grundsätzlich finde ich es richtig, in alle Richtungen zu denken und auch unkonventionelle Lösungen in Betracht zu ziehen. Mal abgesehen vom Unsinn der Verstaatlichung, denn zu welchen enormen Summen sollte denn bitte bei der aktuellen Marktlage entschädigt werden? Nur klar ist doch auch: Neuen bezahlbaren Wohnraum schaffen die Mietpreisbremse und der Mietendeckel definitiv nicht. Aber genau den brauchen wir.

AFACE: Was müsste Ihrer Meinung nach geschehen, um die Wohnungsmärkte in den gefragten unteren Preissegmenten wieder mehr in den Ausgleich zu bekommen?

BERND BÄRFACKER: Wir brauchen Akzeptanz, Geschwindigkeit und Mut. Akzeptanz für den Bagger in der Nachbarschaft, Geschwindigkeit in der Projektentwicklung, bei Genehmigungsverfahren und beim Bauen und den Mut, neue Wege zu gehen. Denn auch wenn es faktisch sogar genügend Wohnraum in Deutschland gibt,

foto Hanno Keppel

01

Von links: Armin Niedenthal, Vorstand der bauverein AG, Darmstadt, und Bernd Bärfacker, Prokurist und Bereichsleiter Bau und Projektmanagement bei der bauverein AG.

NAME
Armin Niedenthal
WAS MIR WICHTIG IST
Meine Familie, unser Hund, der Garten und Ligurien
MUSIK
„Shape of my Heart" von Sting und „Beautiful Day" von U2
BUCH
„Der Alchimist" von Paulo Coelho und „Das Café am Rande der Welt" von John Strelecky
WORAUF ICH VERZICHTEN KÖNNTE
Asphaltierte Straßen, unnötige Streitereien aus Machtgehabe, Rosenkohl
GRÖSSTER WUNSCH
Gesund gemeinsam alt werden, Friede, Island, Weltreise mit dem Landy
MOTTO
Menschlichkeit rechnet sich – alles wird gut

wir haben ihn leider nicht dort, wo er gebraucht wird, und schon gar nicht ausreichend für diejenigen, die ihn dringend benötigen.

AFACE: Besteht nicht auch die Gefahr, dass mancherorts schließlich zu viel neu gebaut wird und sich perspektivisch daraus wiederum ein Problem mit Leerständen entwickelt?

BERND BÄRFACKER: Natürlich müssen wir die regionalen Faktoren im Hinblick auf wirtschaftliche Kennzahlen und die Bevölkerungsentwicklung sehr genau betrachten. Aber was hier für Darmstadt und natürlich Frankfurt am Main gilt, betrifft viele attraktive Metropolregionen. Der Zuzug wird anhalten und die Situation am Wohnungsmarkt wird sich weiter verschärfen. Auch die Wissenschaftsstadt Darmstadt wächst weiterhin und Wohnraum ist knapper als je zuvor. Für Haushalte mit mittleren und niedrigen Einkommen ist es auch bei uns deutlich schwieriger geworden, bezahlbare und bedürfnisgerechte Wohnungen zu finden.

AFACE: Nun ist Wohnungsmangel ein Problem, das sich nicht von heute auf morgen lösen lässt. Bauen ist ein langwieriger Prozess. Was muss passieren, damit schneller neuer Wohnraum zur Verfügung gestellt werden kann?

ARMIN NIEDENTHAL: Für zukünftige Bauprojekte müssen Planungsprozesse sicherlich weiter optimiert und verkürzt werden. Auch das serielle Bauen mit Systembauteilen wird weiter an Bedeutung gewinnen, um Bauprozesse zu beschleunigen. Eines der größten Probleme ist aber der Mangel an Bauland in den verdichteten Stadträumen. Innerstädtische Grundstücke sind nur sehr begrenzt verfügbar. Wir müssen uns deshalb noch intensiver mit den Möglichkeiten der Optimierung und der Erweiterung des Bestandes beschäftigen. Nachverdichtungen oder Aufstockungen spielen dabei eine ebenso wichtige Rolle wie teilweise auch der Abriss alter Gebäude zugunsten von Neubauten.

BERND BÄRFACKER: Natürlich prüfen wir in Abstimmung mit der Stadtverwaltung auch alle Möglichkeiten für die Entwicklung neuer Bauflächen. Gute Chancen bieten sich uns vor Ort durch die Konversion ehemals militärisch genutzter Flächen, wie aktuell bei der Lincoln-Siedlung und demnächst im Ludwigsviertel, dem ehemaligen Cambrai-Fritsch-Areal.

ARMIN NIEDENTHAL: Tatsächlich sind nahezu alle Bauflächen, die wir als bauverein AG in den zurückliegenden Jahren entwickelt haben, Secondhand-Grundstücke. Also Flächen, die nicht neu versiegelt wurden, sondern im Rahmen einer Zweitnutzung für den Wohnungsbau zur Verfügung standen.

foto Hanno Keppel

»NEUEN BEZAHLBAREN WOHNRAUM SCHAFFEN DIE MIETPREISBREMSE UND DER MIETENDECKEL NICHT.«

ARMIN NIEDENTHAL

»WIR BRAUCHEN AKZEPTANZ, GESCHWINDIGKEIT UND MUT. AKZEPTANZ FÜR DEN BAGGER IN DER NACHBARSCHAFT, GESCHWINDIGKEIT IN DER PROJEKTENTWICKLUNG, BEI GENEHMIGUNGSVERFAHREN UND BEIM BAUEN UND DEN MUT, NEUE WEGE ZU GEHEN.«

BERND BÄRFACKER

foto Hanno Keppel

AFACE: Innerstädtische Bauvorhaben erweisen sich in der Planung und Ausführung oftmals als besonders aufwendig. Ensembleschutz, Denkmalschutz, Naturschutz, Lärmschutz, das Nachbarschaftsrecht sowie bautechnische Normen und Vorschriften setzen enge Grenzen. Wirkt die wachsende Normen- und Vorschriftenflut als Bremse für den Wohnungsbau?

ARMIN NIEDENTHAL: Sicherlich. Sie treibt die Baukosten in die Höhe und Planungsverfahren werden immer langwieriger. Hinzu kommen Zielkonflikte, wie zum Beispiel zwischen den Belangen des Umweltschutzes und des Wohnungsbedarfs, die schwieriger auszuhandeln sind.

BERND BÄRFACKER: Und das Ende der Fahnenstange scheint noch nicht erreicht. Ständig kommen neue Gesetze, Verordnungen, Richtlinien und Satzungen hinzu. Seit 1990 hat sich der Umfang der Bauvorschriften nahezu vervierfacht.

ARMIN NIEDENTHAL: Im Ergebnis haben wir in einigen Bereichen ein nur noch schwer zu durchschauendes Regelwerk. Natürlich halten wir uns daran, und viele Neuregelungen sind auch sinnvoll. Insgesamt aber gehen die Regulierungen beim Bauen in Deutschland weit über ein vernünftiges Maß hinaus.

BERND BÄRFACKER: Manche Vorschrift ist auch nicht mehr zeitgemäß. Ein typisches Beispiel sind die Stellplatzverordnungen für Kraftfahrzeuge. Wir stellen fest, dass immer mehr junge Menschen, die in zentralen Innenstadtlagen wohnen, bei guter ÖPNV-Anbindung auf ein eigenes Auto verzichten. Die geforderte Anzahl an Stellplätzen muss in der Regel dennoch eingehalten werden, obwohl sie vielerorts nicht dem tatsächlichen Bedarf entspricht. So erhöht die Stellplatzpflicht unnötig die Baukosten und bei manchen Projekten in verdichteten Lagen wirkt sie sogar als echtes Investitionshindernis.

AFACE: Auch die verschärften Anforderungen der Energieeinsparverordnung haben die Bauwerkskosten weiter erhöht. Ist mit den derzeitigen Standards die Grenze der Wirtschaftlichkeit erreicht?

ARMIN NIEDENTHAL: Das hängt davon ab, in welchen Segmenten man modernisiert oder neu baut. Aber es geht hier um eine klar definierte umweltpolitische Zielsetzung. Wir haben in Deutschland etwa 21 Millionen Gebäude. Ihr Anteil am Gesamtenergiebedarf liegt bei rund 35 Prozent. Wenn, wie von der Bundesregierung angestrebt, der Primärenergiebedarf insgesamt um weitere 80 Prozent reduziert werden soll, dann bietet insbesondere der Gebäudebestand immer noch viel Potenzial. Damit ist selbstverständlich eine Kostensteigerung in der Bauausführung verbunden.

NAME
Bernd Bärfacker
WAS MIR WICHTIG IST
Familie und die anderen lieben Menschen um mich herum, mit denen das Leben Spaß macht
MUSIK
„Solsbury Hill" von Peter Gabriel und „New Birth in New England" von Phosphorescent
BUCH
„América" von T.C. Boyle und „Die Familie" von Andreas Maier
WORAUF ICH VERZICHTEN KÖNNTE
Menschenmassen, Staus und Deppen
GRÖSSTER WUNSCH
Friede, Freude, Currywurst für alle
MOTTO
Seid lieb zueinander. (Bin ich auch, meistens ...)

02

Mehr Akzeptanz in der Bevölkerung für das Bauen innerhalb vorhandener Nachbarschaften in städtischen Ballungsräumen – das wünschen sich Armin Niedenthal und Bernd Bärfacker.

BERND BÄRFACKER: Eine wichtige Rolle, um entsprechende Energieeinsparungen zu erzielen, spielen nach wie vor die Gebäudehülle und die Dämmung der Fassade. Zugleich wird die Anlagentechnik an Bedeutung gewinnen. In Bezug auf unseren Bestand und unsere Neubauvorhaben versuchen wir deshalb, alle Möglichkeiten auszuschöpfen und auch nach neuen Lösungen zu suchen, um möglichst hohe energetische Standards zu realisieren, aber auch in puncto Nachhaltigkeit, Wohnqualität und Quartierentwicklung Akzente zu setzen.

AFACE: Was waren Ihre Beweggründe, erstmals im Rahmen einer Gebäudemodernisierung ein Fassadensystem mit Hanfdämmung einzusetzen? In einem weiteren Pilotprojekt testen Sie in Zusammenarbeit mit alsecco das System AeroCare, eine neue Systemlösung mit luftfilternden Mooskulturen.

ARMIN NIEDENTHAL: Als regional tätiges Wohnungsunternehmen mit einer 150-jährigen Geschichte ist uns eine gewisse Bodenständigkeit natürlich eigen. Das bedeutet aber keinesfalls, dass wir nach der Maxime „Immer weiter so" in die Zukunft blicken. Ganz im Gegenteil. Wir halten es für enorm wichtig, dass wir uns als Unternehmen mit neuen Entwicklungen intensiv befassen, Chancen erkennen und dann auch neue Wege gehen.

BERND BÄRFACKER: Das Thema Nachhaltigkeit steht auch bei uns ganz oben auf der Agenda. Ein Fassadendämmsystem mit einer natürlichen, ressourcenschonenden und recyclingfähigen Hanfdämmung sehen wir durchaus als interessante Alternative zu konventionellen Dämmstoffen. Ähnlich vielversprechend bewerten wir die Systemlösung AeroCare im Hinblick auf die Luftreinhaltung in verdichteten Stadträumen. Im Rahmen des Pilotprojektes mit alsecco wollen wir die Moosmodule auf ihre Filterleistung unter Praxisbedingungen testen.

AFACE: Noch einmal zurück zur Entwicklung auf dem Wohnungsmarkt. Wenn Sie zehn Jahre vorausschauen auf die Situation in Deutschland: Wird es für Bezieher mittlerer und niedriger Einkommen wieder leichter sein, auch in den Ballungsräumen adäquaten Wohnraum zu finden?

BERND BÄRFACKER: Das ist natürlich sehr schwer vorherzusagen und von sehr vielen Faktoren abhängig. Aber ich denke, wir haben die Chance, den Wohnungsmarkt auch in diesem Segment wieder in eine gute Balance zu bringen. Auf lange Sicht wird es auch auf eine kluge Bauplanung der Kommunen ankommen. Sie spielen vor Ort nun einmal die wichtigste Rolle, wenn Entscheidungen anstehen, ob man bauen kann, wo man bauen kann und ob genügend Flächen vorhanden sind.

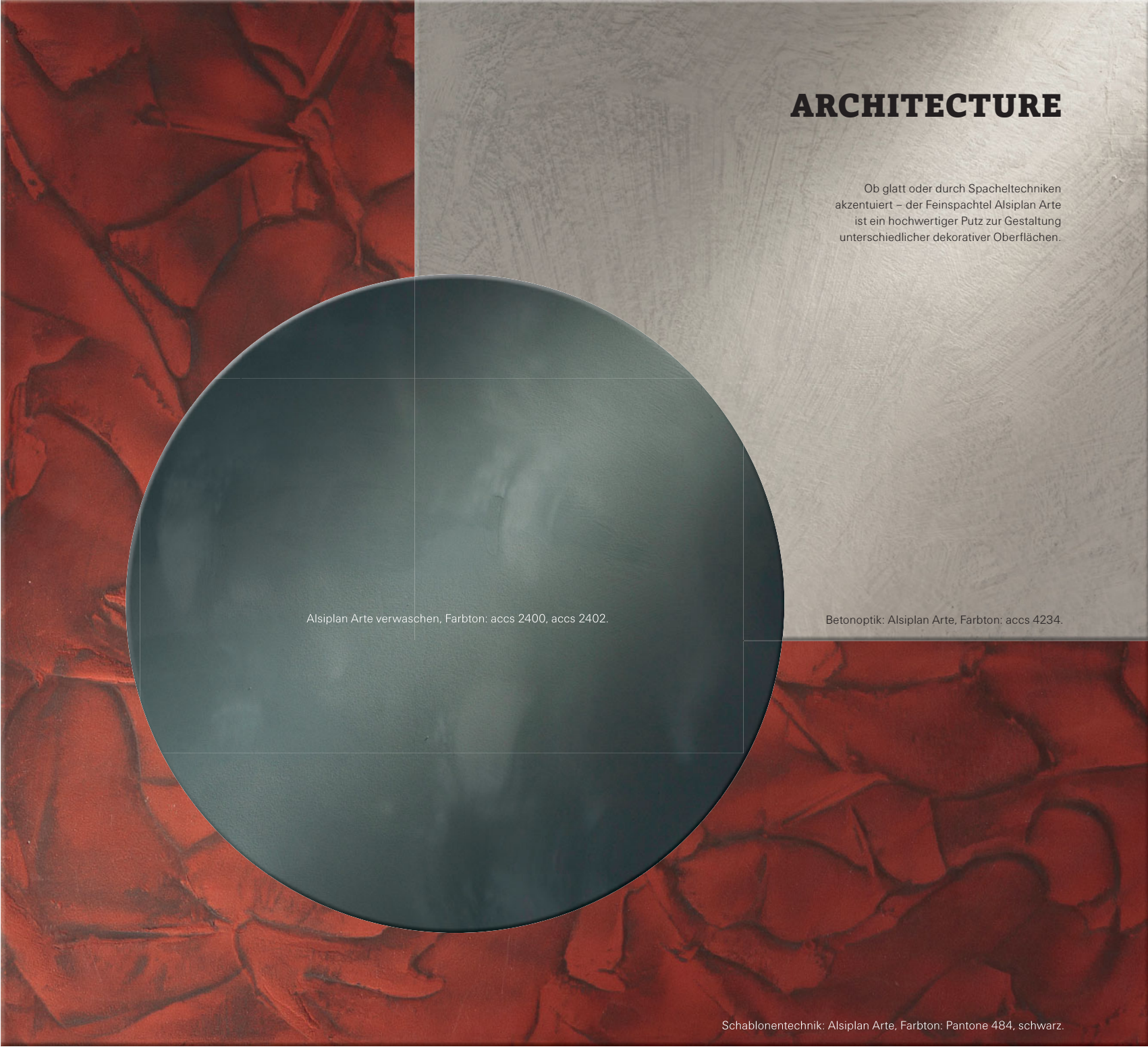
ARMIN NIEDENTHAL: Letztendlich ist es aber auch eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, für deren Bewältigung viele Hebel in Bewegung gesetzt werden müssen. Und sicher könnte auch etwas mehr Akzeptanz in der Bevölkerung für das Bauen innerhalb vorhandener Nachbarschaften und auf größeren innerstädtischen Brachflächen nicht schaden. Schließlich geht es darum, dass möglichst viele Menschen gut und sicher wohnen können.

AFACE: Herr Niedenthal, Herr Bärfacker, wir danken für das Gespräch. ✱

02

foto Hanno Keppel

Ob glatt oder durch Spacheltechniken akzentuiert – der Feinspachtel Alsiplan Arte ist ein hochwertiger Putz zur Gestaltung unterschiedlicher dekorativer Oberflächen.



Alsiplan Arte verwaschen, Farbton: accs 2400, accs 2402.

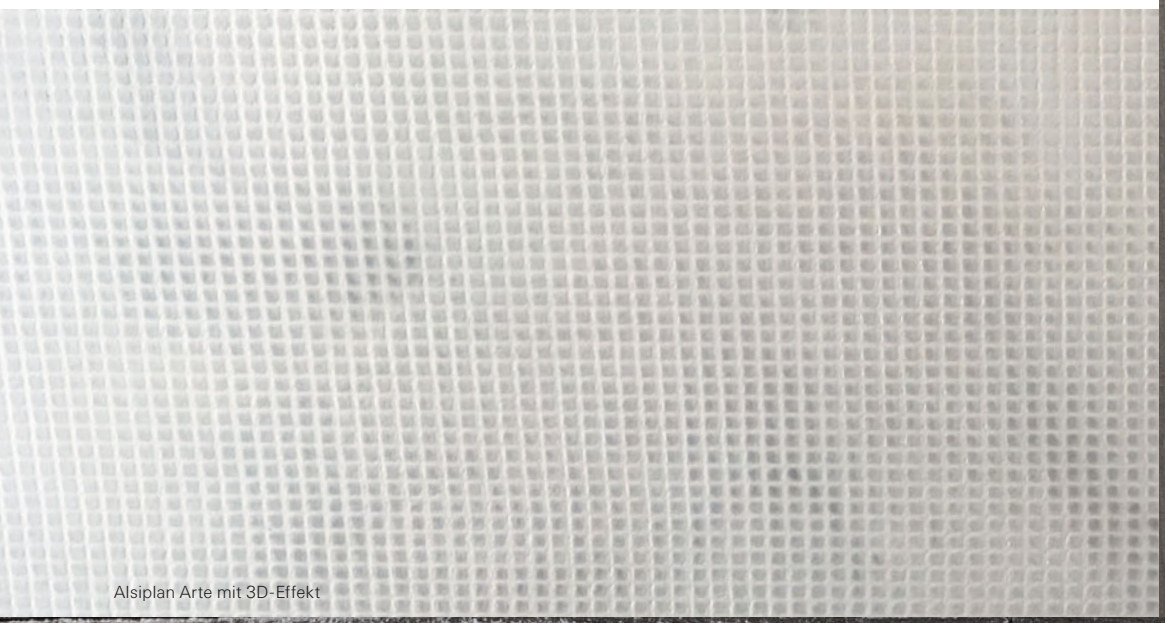
Betonoptik: Alsiplan Arte, Farbton: accs 4234.

Schablonentechnik: Alsiplan Arte, Farbton: Pantone 484, schwarz.

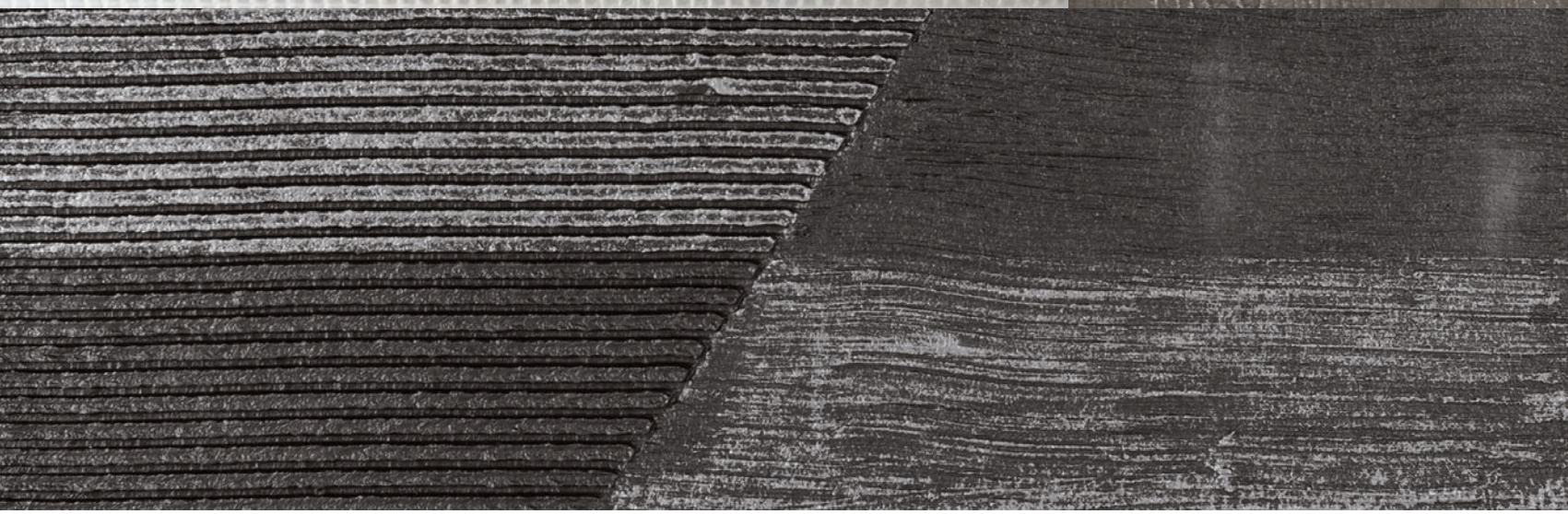
ALLES PUTZ

PUTZ IST EIN JAHRHUNDERTEALTES MATERIAL, das Oberflächen von Bauwerken eine spezifische Textur verleiht und ihr Erscheinungsbild durch Strukturen, Körnungen und die Einbeziehung des Gestaltungsfaktors Farbe nachhaltig prägt. Selbst extrem dunkle Putzbeschichtungen in kräftigen Farbnuancen bis zum Hellbezugswert 5 lassen sich heute systemsicher realisieren. „Das Gestaltungspotenzial des enorm vielseitigen Materials Putz ist jedoch bei weitem noch nicht ausgeschöpft“, betont Michael Heß, Leiter Musterfertigung Gebäudehülle bei der DAW SE. Im Rahmen eines Entwicklungsprojektes des Kompetenzzentrums Fassadendämmtechnik arbeitet er mit seinem Team an

neuen kreativen Putzoberflächen. Darunter an solchen, die auf den ersten Blick nicht als klassische Putzbeschichtungen zu erkennen sind, wie zum Beispiel Natursteinen ähnliche Oberflächen in eleganter Travertin-Optik, Beschichtungen mit Texturen geschnittenen Holzes oder, ganz exotisch, Oberflächen in Krokodilleder-Optik. Akzentuiert werden sie in mehrstufigen Verfahren in der Regel mit den klassischen Werkzeugen Kelle, Reibebrett, Bürste, Zahnspachtel, Pinsel und Strukturrolle. Aktuell definiere man für einige der neuen Oberflächen bereits detaillierte Beschichtungslösungen sowie die grundlegenden Verarbeitungsschritte und prüfe Verbräuche, so dass in Kürze eine Markteinführung erfolgen könne, verrät Heß. ✱

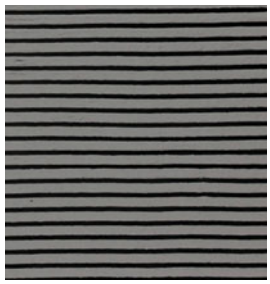


Alsiplan Arte mit 3D-Effekt



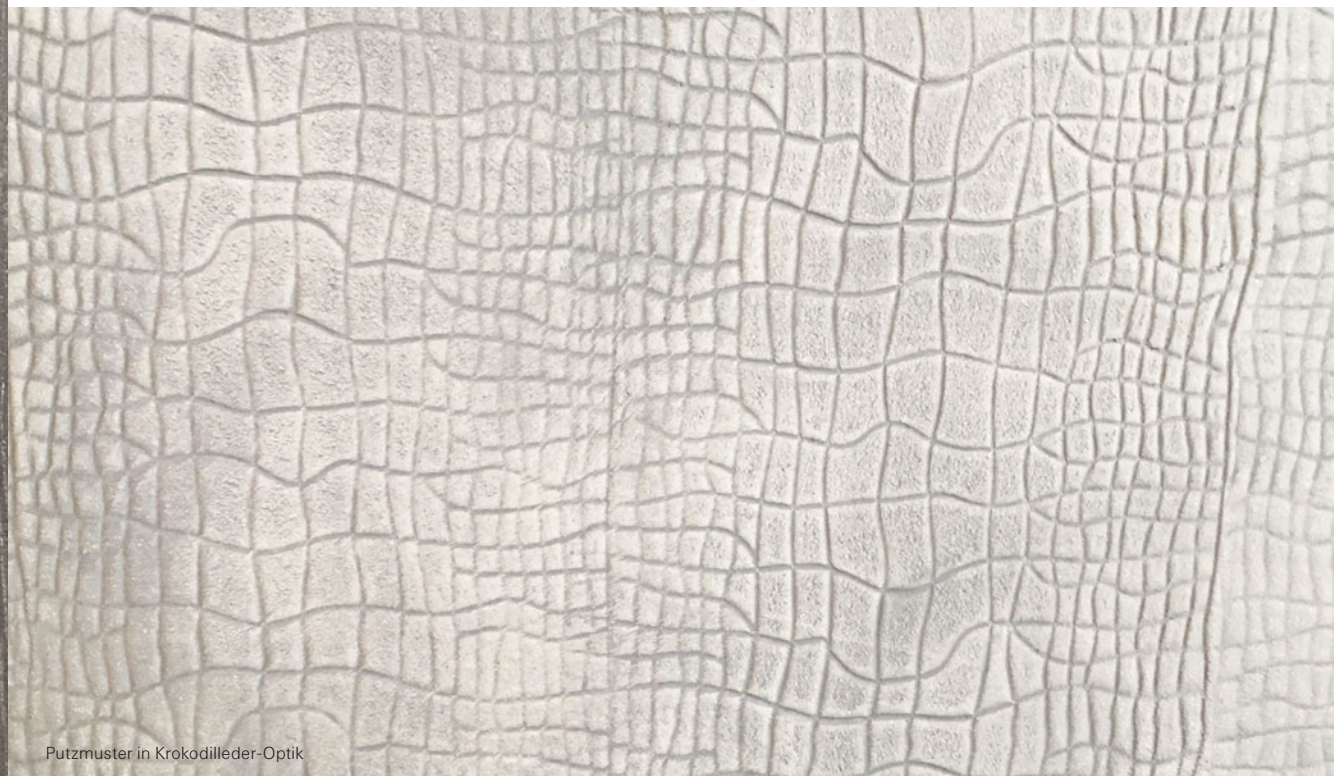
Kammputzoptik und Besenstrichoptik kombiniert

Modellierputz



Kammputzoptik

Bürstenstrichoptik

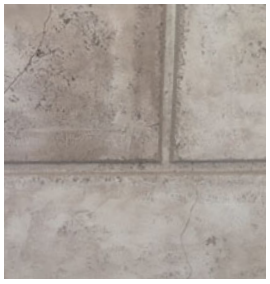


Putzmuster in Krokodilleder-Optik

»DAS GESTALTUNGSPOTENZIAL DES VIELSEITIGEN MATERIALS PUTZ IST BEI WEITEM NOCH NICHT AUSGESCHÖPFT.«

MICHAEL HESS, LEITER MUSTERFERTIGUNG GEBÄUDEHÜLLE BEI DER DAW SE

Reibeputz



Putzmuster in Natursteinoptik

Alsiplan Arte

Besenstrichoptik

Kratzputz

MONDÄNE

BÄDERARCHITEKTUR

AUF IN DIE SOMMERFRISCHE! 1793 WURDE IN HEILIGENDAMM DAS ERSTE DEUTSCHE SEEBAD ERÖFFNET. CHARAKTERISTISCH FÜR DEN ORT SIND NICHT NUR DIE BRANDUNG DES MEERES, SONDERN AUCH DIE SCHMUCKVOLL VERZIERTEN HÄUSER IN LICHTEM WEISS, DEREN ARCHITEKTUR SPÄTER AUCH IN ANDEREN OSTSEEBÄDERN AUFGEGRIFFEN WURDE.

text **Robert Uhde**

HERRLICH FRISCHE LUFT, feinsandiger Strand, rauschende Brandung und Flanieren auf belebten Promenaden: Der Urlaub am Meer gilt uns heute als Inbegriff von Freiheit und Glück. Schwer vorstellbar deshalb, dass die Menschen die Küsten in früheren Jahrhunderten in erster Linie als Ort der Gefahr betrachtet haben. Noch im 18. Jahrhundert galt vielen von ihnen die See als Reich des Bösen und als Heimstätte gruseliger Ungeheuer. Entsprechend sollte es auch bis zum Jahr 1793 dauern, bis auf deutschem Boden das erste Seebad eröffnet wurde. Der eigentliche Anstoß dazu geht zurück auf den Mathematiker und Naturforscher Georg Christoph Lichtenberg,

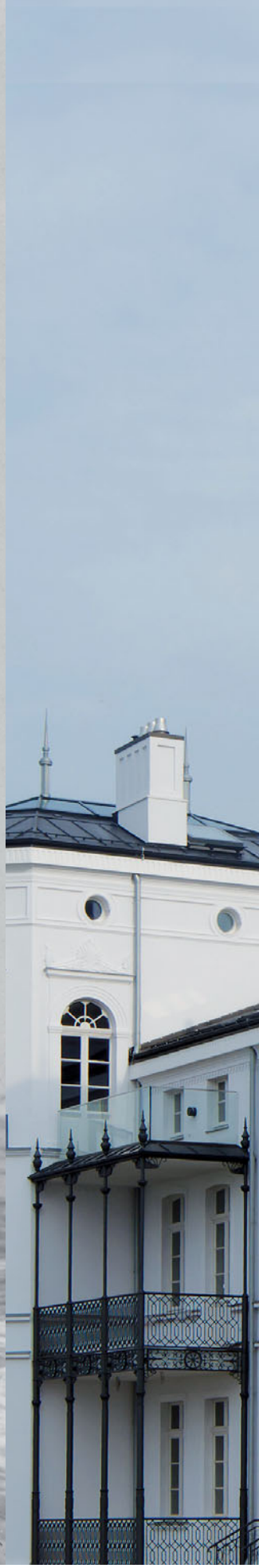


foto **Robert Uhde**

Reich verziert:
Die 2013 rekonstruierte „Villa Großfürstin Marie" ist die erste von insgesamt sieben restaurierten Villen, die gemeinsam die „Weiße Stadt am Meer" entlang der Strandpromenade von Heiligendamm bilden.

foto **An-d, Wikimedia Commons**

der kurz zuvor in einem viel gelesenen wissenschaftlichen Beitrag den Nutzen des Badens in Meerwasser gelobt hatte und dabei auch fragte, warum Deutschland eigentlich anders als England noch kein großes öffentliches Seebad habe.

SEHNSUCHTSORT FÜR ROMANTIKER

Noch im gleichen Jahr wurde daraufhin im seinerzeit noch völlig unbebauten Heiligendamm das erste Badehaus an der Ostsee in Betrieb genommen. Seinen eigentlichen Aufstieg zur „Weißen Stadt am Meer" erlebte der Ort in der Mecklenburger Bucht dann in den folgenden Jahrzehnten: Bis 1870 schufen verschiedene Baumeister aus der Region wie Johann Christoph Heinrich von Seydewitz, Carl Theodor Severin und Georg Adolph Demmler ein klassizistisches Gesamtkunstwerk aus Gäste-, Logier-, Bade- und Gesellschaftshäusern, dessen Architektur sich insbesondere an den noch älteren Seebädern in Südengland sowie dem deutschen Bad Pyrmont orientierte. Vorherrschend war entsprechend ein klassizistischer Stil mit schneeweißen Fassaden sowie antiken Elementen wie Säulen und Stuckreliefs.

Und Heiligendamm war nur der Anfang. Schon bald entstanden zahlreiche weitere Seebäder in Deutschland und anderswo, die sich im Lauf des 19. Jahrhunderts zu wahren Sehnsuchtsorten für Romantiker und als exklusive Urlaubsorte für das städtische Bürgertum entwickelten.

Als Schwerpunkt kristallisierte sich dabei die mecklenburgische und pommersche Ostseeküste heraus, wo sich in Anlehnung an die Bebauung in Heiligendamm nach und nach ein ganz eigener Baustil entwickelte, erlebbar zum Beispiel in den drei Kaiserbädern Bansin, Heringsdorf und Ahlbeck auf Usedom, in Bad Kühlungsborn sowie in Sassnitz, Sellin und Binz auf Rügen. Vereinzelt finden sich ähnliche Beispiele auch an der Nordseeküste, zum Beispiel auf Norderney. Die Bauten sind dort aber deutlich weniger filigran gestaltet.

Je nach Entstehungsdatum der Orte und der jeweiligen Bebauung lassen sich unterschiedliche stilistische Einflüsse für die Bäderarchitektur festmachen: Zu Beginn des 19. Jahrhunderts bleibt zunächst der Klassizismus prägend, seit der Gründerzeit ab 1870 kommen zusätzlich auch Einflüsse aus dem Historismus mit seinen unterschiedlichen Spielformen Neogotik, Neorenaissance und Neobarock hinzu. Seit Beginn des 20. Jahrhunderts und bis zum Ende der Kaiserzeit finden sich außerdem auch Anleihen beim Jugendstil. Erlaubt ist also, was

Grüße von der Ostsee: Frontalansicht der 1902 mit kunstvollen Holzschnitzarbeiten über den Balkonen fertiggestellten „Villa Meeresgruß" in Binz.

foto Ostseekueste (Andreas Horst) Wikimedia Commons

gefällt und was dem mondänen Geschmack der erwarteten Gäste entspricht. Im Zusammenspiel verschiedener Baumerkmale aus unterschiedlichen Epochen entstand so eine einzigartige Bäderarchitektur, die sich nach zwischenzeitlichem Verfall zu DDR-Zeiten und anschließender Sanierung seit der Wende in großen Teilen bis heute erhalten hat.

BEDEUTENDE BEISPIELE

Bei den meisten Häusern handelt es sich um zwei- bis viergeschossige Bauten in strahlend weißer, bisweilen auch blauer oder roter Farbe, denen oftmals mit Säulen geschmückte Veranden oder Balkone aus Holz symmetrisch vorgesetzt wurden. Häufig finden sich außerdem Dreiecksgiebel, Erker oder kleine Türmchen als zusätzlich zierende Elemente. Ein frühes Beispiel dazu ist die 1845 von Georg Bernhard von Bülow errichtete „Villa Achterkerke" in Heringsdorf, die mit ihrem Dreiecksgiebel, den aufwändig gearbeiteten Holzornamenten und den korinthischen Säulen des Risalits zentrale Elemente der frühen Bäderarchitektur aufgreift.

Eine ähnliche Stilistik zeigen auch das 1901 errichtete „Hotel Fürstenhof" in Sassnitz auf Rügen sowie die 1902 rund zehn Kilometer weiter südlich in Binz fertiggestellte „Villa Meeresgruß" mit ihren kunstvollen Holzschnitzarbeiten über den von Dreiecksgiebeln bekrönten Balkonen. Weitere prominente Beispiele sind das 1905 mit rotem Farbanstrich errichtete „Haus Seeblick" in Bansin auf Usedom (heute „Hotel Kaiser Wilhelm"), in dem Thomas Mann 1924 seinen Roman „Der Zauberberg" vollendete, und die 1883 im Stil des Spätklassizismus errichtete „Villa Oechsler" in Heringsdorf auf Usedom, die unter anderem auch von dem Maler Lyonel Feininger als Motiv genutzt wurde.

Eine besondere Spielart der Bäderarchitektur stellen die zwischen 1868 und 1910 auf Usedom gefertigten Wolgasthäuser dar, die zu den weltweit ersten individuellen Fertighäusern zählen. Die dortige Werft hatte zu jener Zeit eine schlechte Auftragslage und war deshalb auf der Suche nach einer neuen Geschäftsidee dazu übergegangen, Häuser statt Schiffe zu bauen. Bei den Bauten handelt es sich um kunstvoll verzierte, teilweise durch russische oder alpenländische Holzhütten inspirierte Villen, die per Katalog mit individuellen Wunschelementen wie Balkonen, Veranden oder Ecktürmen bestellt werden konnten, um dann weitgehend vorgefertigt an Bauherren in aller Welt ausgeliefert zu werden.

Eines der Wolgasthäuser dient heute als „Alpengasthof Radwirt" am Fuße der Hohen Veitsch in Österreich, ein anderes wurde 1895 als „Villa Blumenthal" in Bad Ischl (ebenfalls Österreich) wiedererrichtet. Das wohl bekannteste Beispiel eines Wolgasthauses an der Ostsee ist jedoch die 1885 erbaute „Villa Undine" in Binz, die heute zu den drei erhaltenen, denkmalgeschützten Wolgasthäusern auf der Insel Rügen zählt. Vorbild des ganz in Weinrot gehaltenen Hauses ist übrigens der sogenannte „Drachenstil" aus Norwegen. Ein weiterer Beleg für die große Offenheit, mit der die Bäderarchitektur an der Ostsee unterschiedlichste Einflüsse aus unterschiedlichsten Regionen und Stilepochen in sich vereint hat. ✱

01

foto Unukorno, Wikimedia Commons

02

foto imageBROKER/Martin Siepmann

» POMMERN UND DIE OSTSEE WAREN FÜR MEIN GANZES SCHAFFEN MITBESTIMMEND UND ICH ZEHRE NOCH JETZT VON DEN ERLEBNISSEN, DIE ICH DORT HATTE.«

LYONEL FEININGER, MALER

01
Mondäne Pracht:
Das 1901 errichtete „Hotel Fürstenhof" prägt mit seiner prachtvollen Bäderarchitektur die Strandpromenade von Sassnitz auf Rügen.

02
Im 1905 errichteten „Haus Seeblick" in Bansin auf Usedom (heute „Hotel Kaiser Wilhelm") vollendete Thomas Mann seinen Roman „Der Zauberberg".

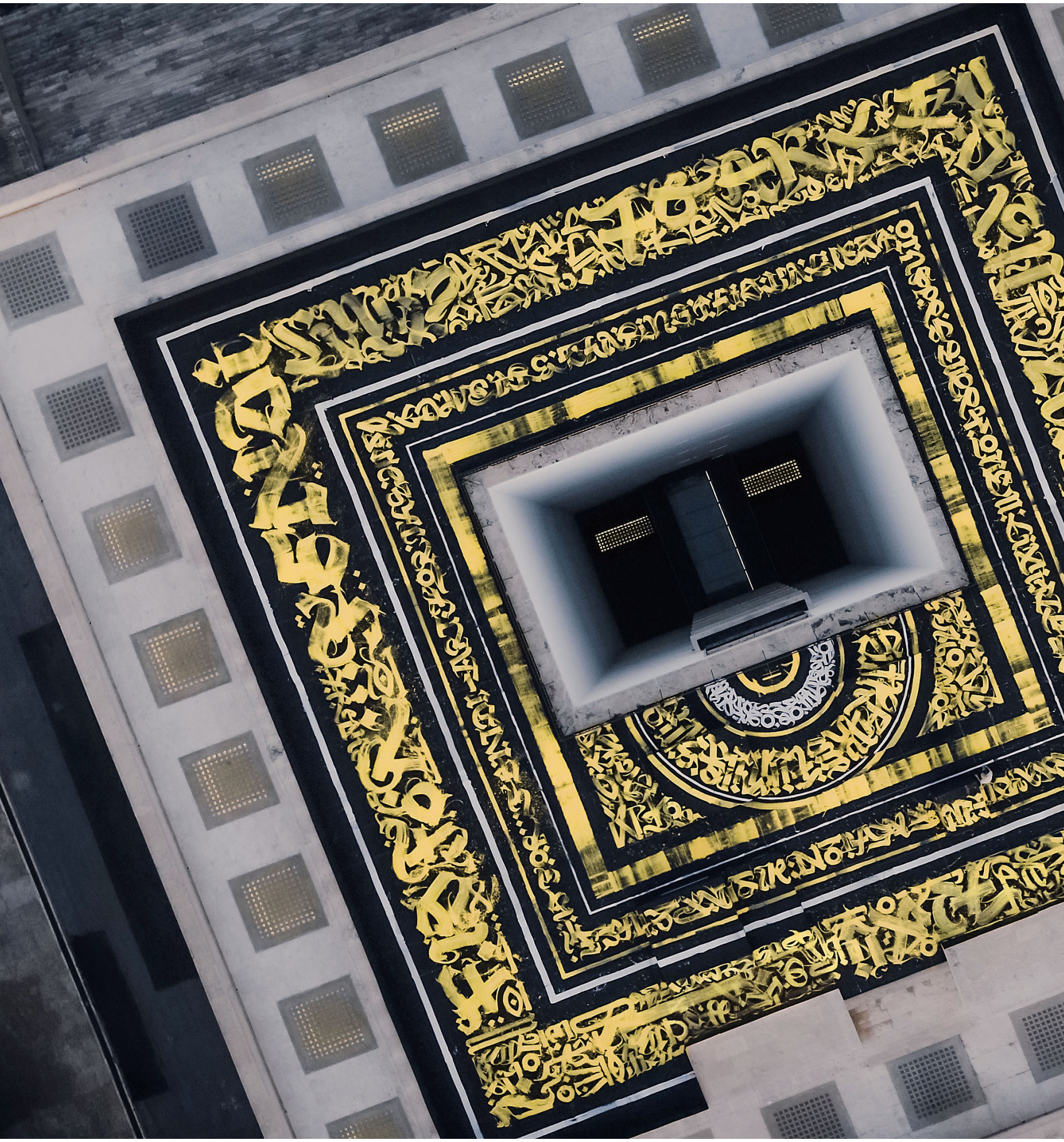


foto Denis Bychkovsky

Der russische Künstler **Pokras Lampas**, Jahrgang 1991, gilt als einer der bedeutendsten Vertreter der modernen Kalligraphie. Bereits als Jugendlicher sprühte er erste Graffiti und ließ sich von der Calligraffiti-Bewegung inspirieren. Daraus entwickelte er seinen unverwechselbaren Stil. Mit Pinsel, Bürste und Rolle kreiert er Makro-Kunstwerke auf Fassaden, Innenwänden, Glasflächen und Dächern.

CALLI GRAFFITI

SURREALES DACHGEMÄLDE
Eine herausragende Arbeit des Künstlers Pokras Lampas und beispielhaft für seinen stilprägenden Mix aus Graffiti und Kalligraphie ist die Gestaltung der Dachterrasse des Hochhauses Palazzo della Civiltà Italiana in Rom. Im Auftrag des Modelabels Fendi nutzte er das Dach der Unternehmenszentrale als 1.250 Quadratmeter große Leinwand der besonderen Art. In nur zwei Tagen verwandelte er die schlichte Betonfläche mit 500 Litern gelber Farbe und Farbrolle in ein riesiges surreales Gemälde. Realisiert wurde es im Rahmen der Fendi-Kampagne für die Online-Plattform „F is for …“, die einen digitalen Raum für Kunst und Kultur schaffen will. ✱

SCHMUCK

VIEL MEHR ALS NUR DEKORATIVER SCHEIN

FRAUEN UND MÄNNER, ALTE UND JUNGE – KAUM JEMAND KANN SICH DER FASZINATION VON SCHMUCK ENTZIEHEN. VON DER STEINZEITLICHEN MUSCHELKETTE BIS ZUM LUXUSCOLLIER INVESTIERTEN WIR IMMER SCHON IN BESONDERE STÜCKE. SIE SIND SEIT JAHRTAUSENDEN DEKORATION MIT SUBTILEN SIGNALEN. WAS STECKT DAHINTER?

text **Eva Tenzer**

FUNKELNDE BRILLANTEN, glänzendes Gold, edle Perlen – Schmuck elektrisiert seit Jahrtausenden. Er verzaubert uns und lässt Frauen wie Männer unvernünftig tief in die Tasche greifen. Für Schmuck werden gewaltige Summen ausgegeben, allein in Deutschland erzielen die Juweliere jährlich über drei Milliarden Euro. Gesellschaften wandeln sich in immer schnellerem Tempo, die Liebe zum Schmuck aber ist eine verlässliche Konstante. Praktisch alle Gesellschaften kennen die Lust am Schmücken. Selbst Ethnien, die lange aller Verführung durch die Werbebranche entgingen, trieben immensen Aufwand für Hals- und Armreifen, Ohr- und Nasenringe. Schon Steinzeitmenschen hatten das Bedürfnis, sich zu schmücken. Ein Forscherteam der Universität Oxford fand in einer marokkanischen Grotte Perlen, die über 80.000 Jahre alt sind.

Die Herstellung von Schmuck gilt in der Anthropologie als Kennzeichen für die Bestimmung der Modernität einer Kultur. Denn sie zeigt, dass Menschen sich ihrer eigenen Identität bewusst werden – ein wichtiger Schritt in der Entwicklung des Homo sapiens. Schmuck setzt das Bewusstsein eines Selbst voraus. Aber: Er wärmt nicht, man kann ihn nicht essen, er löscht keinen Durst. Dennoch gehört es zu den ältesten Bedürfnissen des Menschen, ihn zu besitzen und zu tragen. Er muss also wichtige Funktionen haben über den rein materiellen Wert hinaus. Wie aber konnte etwas im Grunde völlig Überflüssiges eine so überragende Bedeutung bekommen? Was macht diese Faszination aus?

Schmuck ist vor allem Frauensache, wie Marilyn Monroe in dem Song „Diamonds are a girl's best friend" feststellte. Weiblicher Besitz bemisst sich traditionell in Gold – in vielen Kulturen bis heute die einzige Absicherung bei Verwitwung und Scheidung. Für Männer dagegen spielte Schmuck nie eine so große Rolle. Der moderne Mann begnügt sich mit Siegelring, Krawattennadel und Manschettenknöpfen. Zu viel wirkt ordinär.

Das ist allerdings nur eine Seite der Wahrheit. Die andere: Die größten, teuersten und berühmtesten Edelsteine der Welt trugen Männer. Kronen, Zepter, Schwerter, Bischofsringe und andere Insignien der Macht wurden reich geschmückt, vor allem mit Diamanten. Deren Name leitet sich vom lateinischen adamas, „der Unbezwingbare", ab, und sie sind das härteste Material der Erde – da lag es nahe, damit Macht zu demonstrieren. Und so versagt auch männliche Rationalität angesichts besonderer Schmuckstücke. Friedrich August II. von Sachsen gab für den größten grünen Diamanten der Welt, den „Grünen Dresden", 400.000 Taler aus – der Bau der Frauenkirche war dagegen mit 300.000 Talern quasi ein Schnäppchen.

AMULETTE: SCHUTZ UND SICHERHEIT

Der Grund der frühesten Schmuckherstellung liegt in mystischen Vorstellungen: Ketten und Anhänger waren zuallererst Amulette, die gegen böse Geister, Krankheiten und Unglücke schützen sollten. Tierkrallen, Hörner, Zähne und Federn, Perlen, Korallen und Muscheln dienten als Talismane. Später kamen magische Knoten, Kreuze, Sonnensymbole, Abbildungen von Tieren oder menschlichen Körperteilen wie Auge, Hand oder Herz dazu. Sie sollten schützen, Kraft und Geschicklichkeit verleihen, für Liebe und Fruchtbarkeit sorgen. Sie bewirkten, psychologisch gesehen, eine Steigerung des Ichs und die Hebung des

foto Sportsphoto / Alamy Stock Photo

„Diamonds are a girl´s best friend", stellte Marilyn Monroe unmissverständlich fest. Die Gründe dafür sind hochkomplex – und gelten übrigens auch für Männer.

Selbstgefühls von Menschen, die sich angesichts einer übermächtigen Natur wehrlos fühlten. Yanomami, eine indigene Volksgruppe des Amazonasgebiets, halten mit Lippen- und Nasenpflöcken böse Geister davon ab, in Mund und Nase einzudringen. Noch im aufgeklärten 21. Jahrhundert tragen wir persönliche Glücksbringer.

Schmuck ist mehr als nur hübsch; er hat symbolische Funktionen: als Ehering, Kronjuwel, als militärisches Standes- oder Berufsabzeichen, als Amulett. Und Schmuck dokumentiert in allen Kulturen natürlich auch Besitz und sozialen Status; er bringt den sogenannten „Handicap-Vorteil" wie der Anthropologe Karl Grammer von der Universität Wien feststellt: „Wer sich schmücken kann, also Zeit und Mittel für Schmuckaufgaben aufbringen kann, muss körperliche Vorteile besitzen, da er offensichtlich überflüssige Energie investieren kann." Das bringt soziales Ansehen. Grammer nennt das „Eindrucksmanagement". Schmuck herzustellen, signalisierte: Ich habe so viele Ressourcen zur Verfügung, dass ich mich nicht nur um Nahrung und Sicherheit kümmern muss.

Wir wollen Eindruck auf andere machen und benutzen dafür Manipulationstechniken wie Kleidungsaccessoires, Parfüm oder eben Schmuck, allesamt vordergründig nur nutzlose Dekoration. Doch solche Hilfsmittel unterstreichen die Attraktivität und bringen soziale Vorteile. Der Soziologe Georg Simmel erkannte, dass Schmuck ein verbreitetes menschliches Bedürfnis stillt – zu gefallen. Schmuck ist ein Mittel für alle, die auffallen und beneidet werden wollen: „Man schmückt sich für sich und kann das nur, indem man sich für andere schmückt." Menschen, die sich schmücken, wollen vordergründig eine Augenweide für andere sein, steigern jedoch letztlich die eigene Bedeutung. Schmuck verkörpert all das auf kleinstem Raum, wonach Menschen trachten: Reichtum, Geschmack, Rang, Aufmerksamkeit.

Schmuck schafft also Anerkennung und erfüllt damit einen wichtigen sozialen Zweck: Er unterscheidet uns von anderen und dient der Selbstinszenierung. Der Diamant am Finger sagt: „Ich habe etwas, was du nicht hast" und ist so ein Mittel zur Distanzierung und zur Betonung von Individualität. Da unser Gegenüber meistens diese Wertvorstellungen teilt, verbindet Schmuck gleichzeitig mit den anderen und erfüllt damit ein Doppelfunktion: Abgrenzung und Integration. Er ist ebenso wie Kleidung, Parfüm oder Körperbemalung nonverbale Kommunikation.

Heute interessieren sich Psychologen zunehmend auch für die biologische Bedeutung von Schönheit. Evolutionsbiologen vertreten nämlich die These, dass sich unsere Sensibilität für Schönheit herausgebildet hat, weil sie letztlich dem Überleben dient. Im Sinne Darwins verbessert Schmuck im Tierreich die Aussichten auf eine erfolgreiche Partnerwahl. Anziehende Kandidaten mit imposanten Federn und schönen Farben haben Vorteile bei der Partnerwahl. Je schöner die Pracht, desto höher die Wahrscheinlichkeit, Nachkommen in die Welt zu setzen. Und dieser Trick funktioniert nicht nur im Tierreich. Auch der Mensch des 21. Jahrhunderts erwartet, wie Psychologen in Experimenten herausgefunden haben, von einem schönen Menschen bessere und gesündere Nachkommen. Je schöner unser Gegenüber, desto eher sind wir überzeugt, dass wir mit ihm wunderbare Babys in die Welt setzen könnten. Das macht Schönheit so attraktiv. Und Schmuck hilft dabei.

»MAN SCHMÜCKT SICH FÜR SICH UND KANN DAS NUR, INDEM MAN SICH FÜR ANDERE SCHMÜCKT.«

GEORG SIMMEL, SOZIOLOGE

IM MENSCHLICHEN GEHIRN VERANKERT

Hirnstrukturen, vor allem das „Belohnungszentrum" mit Rezeptoren für den Neurotransmitter Dopamin, sind an der ästhetischen Wahrnehmung beteiligt. Dopamin-Rezeptoren werden bei Wohlbefinden, Gefallen und Belohnung aktiv und finden sich gehäuft im Nucleus accumbens. „Ästhetik ist ein genereller Modus der Wahrnehmung, der mit Lust verbunden ist", sagt Helmut Leder, Psychologieprofessor an der Universität Wien. „Dieser Mechanismus diente ursprünglich der Fortpflanzung, und er kann heute bei jeder Art von ästhetischem Erleben, wie dem Genuss von Musik, Kunst oder Design aller Art, aktiviert werden." Das Betrachten von Kunstobjekten regt vermutlich die gleichen Bereiche im Gehirn an wie das Betrachten des biologisch Schönen. Im Tierreich und auch bei den Menschen gibt es einen biologisch basierten Schönheitssinn. Und dieser wird auch angesichts schöner Schmuckstücke aktiviert. Vor allem bei der Partnersuche verzichtet deshalb kaum jemand auf schmückendes Beiwerk.

Erst diese Gründe zusammen erklären die Faszination, die Schmuck ausübt – und den Drang, immer wieder sehr viel Geld für Metalle und Steine auszugeben, die nicht wärmen und die man nicht essen kann und die dennoch so viel mehr sind als bloße Dekoration. ✱

foto Hanno Keppel

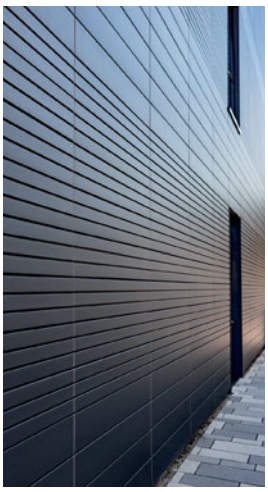


foto Hanno Keppel

TONZIEGELFASSADE: Ein echter Blickfang ist die futuristisch anmutende anthrazitfarbene Tonziegelfassade des Légère Hotels in Tuttlingen. Errichtet wurde das Hotel mit insgesamt 114 Gästezimmern und Suiten in zentraler innerstädtischer Lage. Innen haben die Gestalter auf den starken Kontrast von Schwarz und Weiß in Kombination mit auffallenden Farbakzenten gesetzt, die in den Möbeln und Bildelementen aufgenommen wurden. Die markante Fassade wurde auf der Basis eines vorgehängten hinterlüfteten Fassadensystems realisiert. Die Gestaltung mit den extrem dunklen Tonziegeln repräsentiert unverwechselbar die eigenständige Form-, Farb- und Materialsprache des Gebäudes. Die Herstellung der Fassadenziegel basiert auf dem speziellen KERALIS® Sinterbrandverfahren. Im Ergebnis entsteht eine wartungsfreie Fassade aus druck-, stoß- und kratzfesten Ziegeln, die über die gesamte Nutzungsdauer hinweg frost- sowie UV- und temperaturwechselbeständig ist. ✱

Objekt
Légère Hotel, Tuttlingen

Bauherr
Légère Hotel Tuttlingen Immobilien Verwaltungs GmbH, Taunusstein

Planung
Aldinger Architekten Planungsgesellschaft mbH, Stuttgart

Bauausführung
Gustav Epple Bauunternehmung GmbH, Stuttgart

VHF-Fassade
TONALITY® NATUR Tonziegelfassade

03

WENIGER IST MEHR. ACH WAS, MEHR IST MEHR. DIESER GEDANKE DRÄNGT SICH AUF, WENN MAN DIE AUSSTELLUNGSRÄUME DER KLINKER-ZENTRALE IN REICHSHOF-ERDINGEN IM SÜDOSTEN DES BERGISCHEN LANDES BESUCHT. 250 TYPEN DES TRADITIONSREICHEN MATERIALS HAT DAS UNTERNEHMEN VORRÄTIG. UND DAS IST NUR EIN BRUCHTEIL DESSEN, WAS SICH IN DER BAUPRAXIS AN KLINKERKREATIONEN REALISIEREN LÄSST.

text **Ingo Seligmann**

KLINKER
DIE UNVERGÄNGLICHEN

01

SCHON KLAR: Baustoffe, denen man in der Branche nachsagt, sie seien gerade wieder en vogue, gibt es mehr als genug. Alles eine Frage der Perspektive. Doch wie verhält es sich mit Klinkern – diesem doch sehr alten und traditionsreichen Baumaterial aus gebranntem Ton, das nicht nur in Norddeutschland und im Ostseeraum das Bild zahlreicher Fassaden und ganzer Städte unverwechselbar prägt? Daniel Schmalenbach, Geschäftsführer der Klinker-Zentrale, muss nicht lange überlegen. „Ja, die liegen aktuell wirklich im Trend und haben sich mit ihren schier unendlichen Ausdrucksmöglichkeiten im vergangenen Jahrzehnt als Baustoff vielleicht sogar einen der Spitzenränge in der zeitgenössischen Architektur erobert. Aber Trends hin oder her, für die Entwicklung von Ziegelbauweisen haben sie wohl nie die ganz entscheidende Rolle gespielt", fügt er hinzu. Und tatsächlich: Epochen, die in besonderem Maße durch Ziegelbauweisen geprägt waren, hat es natürlich gegeben, aber wirklich out sind sie wohl nie gewesen. Vielleicht auch deshalb sagt man verklinkerten Häusern gerne nach, sie seien für die Ewigkeit gebaut. Es ist ihre Beständigkeit und Robustheit, wofür Bauschaffende die bei Temperaturen zwischen 1.100 und 1.300 Grad Celsius gebrannten Steine von jeher schätzen – eben jene oft zitierten Attribute des hartgebrannten Klinkers, die seinen gefühlt unvergänglichen Charakter treffend beschreiben und deshalb in den Köpfen von Architekten, Planern und Bauherren tief verankert sind.

Weitaus mehr ausgeschöpft und teilweise wiederentdeckt werden indes die gestalterischen Optionen, die der Klassiker unter den Fassadenbaustoffen auch dank moderner Bearbeitungsverfahren eröffnet. Neben der traditionellen zweischaligen Bauweise mit Klinkeraußenschalen aus Vollsteinen werden Klinkerfassaden im Mehrgeschoss- und Gewerbebau inzwischen überwiegend mit schlanken Klinkerriemchen auf Fassadendämmsystemen ausgeführt. „Gestalterisch bieten auch sie durch die Vielfalt an Formen, Farben und Strukturen, durch Fugenbilder und monolithische Ausführungen zahlreiche Optionen", betont Razvan Milea, Marketingleiter der Klinker-Zentrale. Trotz moderner Fertigung sei dennoch jeder Stein ein Unikat, aus dem sich erst durch die Masse eine homogene Fläche bilde.

NEUE UND ALTE FORMEN UND STRUKTUREN

Gedacht und gestaltet wird jedoch nicht nur in der Fläche. Zunehmend erzielen Architekten durch dreidimensionale Optiken, vorspringende kubische Formen oder ornamentale Strukturen verblüffende Effekte. Manche Gestaltungslösung mit kantigen Klinkerreliefs erinnert dabei in der Formensprache durchaus an den stilprägenden Klinkerexpressionismus der 1920er-Jahre. „Das architektonische Potenzial des Klinkers ist einfach enorm",

foto Klinker-Zentrale

foto Hanno Keppel

02

»DAS ARCHITEKTONISCHE POTENZIAL DES KLINKERS IST EINFACH ENORM.«

DANIEL SCHMALENBACH

01

In ihren Ausstellungsräumen präsentiert die Klinker-Zentrale Musterflächen mit rund 250 verschiedenen Klinkertypen.

02

Hotelgebäude in Hannover: Die Fassadenbereiche innerhalb der gerahmten Felder wurden als feines Klinkerrelief ausgeführt.

03

foto Klinker-Zentrale

»GESTALTERISCH BIETEN KLINKER DURCH DIE VIELFALT AN FORMEN, FARBEN UND STRUKTUREN, DURCH FUGENBILDER UND MONOLITHISCHE AUSFÜHRUNGEN ZAHLREICHE OPTIONEN.«

RAZVAN MILEA

03

Aus den Vollsteinen der verschiedenen Klinkertypen werden die schlanken Klinkerriemchen gefertigt.

betont Daniel Schmalenbach. Und Planer setzten alles daran, es mit viel mit Liebe zum Detail für die Ausformung moderner Fassaden zu nutzen. Die Klinker-Zentrale verstehe sich deshalb nicht nur als Lieferant der gewünschten Steine, sondern auch als Dienstleister. Durch die materialgerechte Bearbeitung und den exakten Zuschnitt bringe man die Klinker nach den Anforderungen der jeweiligen Entwurfskonzepte in nahezu jede erdenkliche Form. Für die edition Klinker von alsecco fertigt die Klinker-Zentrale zum Beispiel Sonderformate wie Winkelriemchen, Schalen, Platten und Formsteine. Mit ihnen können auch anspruchsvolle Geometrien, wie spitze Winkel, passgenau verblendet werden. Damit ermöglicht die kleinteilige Gliederung der Riemchen auch die Ausführung geschwungener oder kuppelförmiger Gebäude mit plastisch, monolithisch und skulptural ausgebildeten Klinkeroberflächen. Sehr viel sei möglich, so Daniel Schmalenbach. Deshalb liege eine große Stärke verklinkerter Gebäude auch in ihrer Prägnanz und in ihrem hohen Wiedererkennungswert. *

www.klinker.de

foto Klinker-Zentrale

NEUE ZIEGELFASSADEN
AUS ALTEN MAUERN

ALTE BAUMATERIALIEN ÜBERZEUGEN nicht nur durch ihre natürliche Patina und ihre besondere Ausstrahlung. Sie sind in aller Regel auch voll funktionsfähig und sollten deshalb nicht auf der Deponie landen oder, geschreddert, als minderwertiges Recyclingprodukt enden. Für die hochwertigen Ziegelsteine des Mauerwerks zahlreicher brachliegender Industrieanlagen und Höfe an Rhein und Ruhr gilt das allemal.

Gemeinsam gehen alsecco und die Klinker-Zentrale deshalb einen anderen Weg. Die mehr als 100 Jahre alten Ziegelsteine der Ende des 19. Jahrhunderts und Anfang des 20. Jahrhunderts errichteten Gebäude werden für die neue alsecco Systemlösung edition Vintage in aufwändiger Handarbeit geborgen, gereinigt und schließlich zu Ziegelriemchen für die Fassade geschnitten. „Wir sind fasziniert vom Charme der alten Steine", betont alsecco Geschäftsführer Jörg Wochner. „Mit der edition Vintage bieten wir Architekten und Planern eine einzigartige Alternative für die Gestaltung individueller Ziegelfassaden mit historischem Charme.

Die Ziegelriemchen der edition Vintage werden ausschließlich aus alten Ziegelsteinen gewonnen. Die ihnen eigene Historie und ihre unverwechselbare Patina, verbunden mit dem besonderen Farbenspiel des Materials, machen sie zu Unikaten, die jeder Fassade eine individuelle Note verleihen. Gefertigt werden alle Riemchen der edition Vintage aus zwei verschiedenen Ziegeltypen – den Sortierungen Ruhrgebiet und Rheinland. Sie eignen sich durch ihre nachgewiesen hohe Trockenrohdichte und Festigkeit in besonderem Maße für die Herstellung von Ziegelriemchen, die alle Anforderungen für die Verarbeitung des Materials als Schlussbeschichtung auf Fassadendämmsystemen erfüllen. Alle Chargen werden zudem vom renommierten Institut für Ziegelforschung Essen e. V. geprüft und ihre Qualität wird durch Prüfzeugnisse bestätigt. ✱

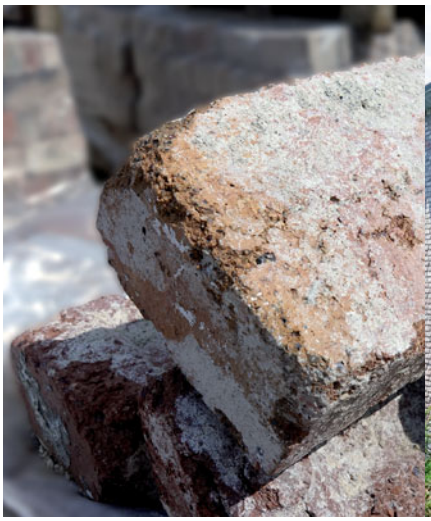


foto Klinker-Zentrale

foto Klinker-Zentrale

Die überwiegend mehr als 100 Jahre alten Ziegelsteine der edition Vintage werden im Rahmen von Abbrucharbeiten brachliegender Höfe und Industrieanlagen gewonnen. Unverwechselbar prägt die rustikale, materialtypische Optik der aus alten Mauern gewonnenen Ziegelsteine das Erscheinungsbild neuer Fassaden.

KLINKERRIEMCHEN

Die schlanken Klinkerriemchen, die überwiegend als Schlussbeschichtung auf Fassadendämmsystemen zum Einsatz kommen, werden mit einer speziellen Säge aus dem Stein geschnitten. Bearbeitet werden die Steine für die Ausführung nahezu jedes Details der Fassade. Gefertigt werden Winkelriemchen, Schalen und Formklinker für die Ausbildung monolithischer Klinkerfassaden und Klinkeroberflächen mit vorspringenden kubischen Formen und ornamentalen Strukturen.

MIT EISERNEM WILLEN

WER LEIDENSCHAFTLICH GERNE SCHWIMMT, RAD FÄHRT UND LÄUFT, KOMMT NICHT AUTOMATISCH ZUM TRIATHLON? BEGEISTERT SICH ABER AUCH DER VATER FÜR DIESEN SPORT UND BETREIBT IHN AKTIV, DANN IST DIE SACHE FAST SCHON KLAR. BEI ALEXANDER REICHMANN WAR GENAU DAS DER FALL. MIT 16 JAHREN STARTETE ER DURCH. UND HEUTE, 20 JAHRE SPÄTER, IST ER IMMER NOCH DABEI – SEHR ERFOLGREICH OBENDREIN.

text **Ingo Seligmann**

01

WER SICH MIT ALEXANDER REICHMANN über seinen Sport unterhält, braucht nicht lange, um zu verstehen: Dieser Dreikampf hat ihn wirklich gepackt. Natürlich sei er ein bisschen verrückt nach Triathlon – wie aber alle anderen Triathleten auch. Sonst würde man solche Distanzen niemals gehen. Für den Ironman, die Königsdisziplin des Triathlons, gelte das ohnehin. Mit schier unglaublichen Anstrengungen und einer monatelangen intensiven Vorbereitung sei dieser verbunden.

Sich das vorzustellen, fällt nicht schwer. Doch wenn Alexander Reichmann über seine kräftezehrenden Wettkämpfe, zeitintensiven Trainingseinheiten und nächsten Etappenziele spricht, klingt es fast so, als beschreibe er die drei komfortabelsten Fortbewegungsarten der Welt. Verstehen kann man ihn, denn er beherrscht alle drei Disziplinen richtig gut. Eindrucksvoll unter Beweis stellte er das zuletzt bei der Ironman-Europameisterschaft 2019 in Frankfurt am Main. Bei hochsommerlichen Temperaturen von bis zu 40 Grad gingen die Triathleten Ende Juni in der Mainmetropole an den Start, Alexander Reichmann mittendrin. „Es war ein extrem harter Wettkampf, hart an den körperlichen und geistigen Grenzen. An jenem Tag wurden sie wohl noch häufiger als sonst überschritten", erinnert er sich – und an den grandiosen Zieleinlauf vor Zehntausenden frenetisch jubelnder Triathlonfans. „Das sind die ganz großen Glücksmomente unseres Sports." Nach 10 Stunden und 45 Minuten überlief er nach 3,86 Kilometern Schwimmen, 180,2 Kilometern auf dem Rennrad und dem abschließenden Marathon über 42,195 Kilometer vollkommen erschöpft die Ziellinie auf dem Frankfurter Römerberg. Im internationalen Starterfeld mit 3.500 Amateuren und Profis, darunter die Ironman-Elite, erreichte er in der Gesamteinlaufwertung den beachtlichen Platz 295 – als Amateur. Rund 1.000 Athleten schafften es bei der Hitzeschlacht in Frankfurt an diesem Tag nicht bis ins Ziel.

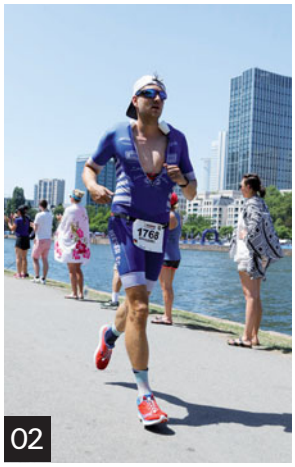
WIE DER VATER, SO DER SOHN

Wie motiviert man sich zu solchen Höchstleistungen? Reichmanns Erfolgsformel klingt simpel: „Es macht mir einfach Spaß. Ich liebe diese extremen sportlichen Herausforderungen." Alles andere habe sich ergeben. Nicht zuletzt auch mit tatkräftiger Unterstützung durch Vater Benedikt Reichmann, selber ein begeisterter Ausdauersportler und Triathlet. „Er war und ist für mich ein exzellenter Ratgeber und wichtiger Motivator." Und natürlich spielten das Vereinsleben und die Wettkämpfe mit den Gleichgesinnten der Triathlonabteilung des Reeser SC eine enorm wichtige Rolle. „Wir trainieren gemeinsam, bestreiten Wettkämpfe gemeinsam und unterstützen uns,

»ES MACHT MIR EINFACH SPASS. ICH LIEBE DIESE EXTREMEN SPORTLICHEN HERAUSFORDERUNGEN.«

ALEXANDER REICHMANN

NAME
Alexander Reichmann
WAS MIR WICHTIG IST
Dass die Familie und ich gesund bleiben
WORAUF ICH VERZICHTEN KÖNNTE
Auf keinen Fall auf Schokolade
GRÖSSTER WUNSCH
Sportlich: Qualifikation für den Ironman auf Hawaii – und natürlich familiärer Nachwuchs
MUSIK
House und Techno
MOTTO
„Wer kämpft, kann verlieren. Wer nicht kämpft, hat schon verloren."



02

wo wir nur können – eine eingeschworene Gemeinschaft", so Reichmann. Das Team des Reeser SC startet im Nordrhein-Westfälischen Triathlonverband in der Verbandsliga Süd.

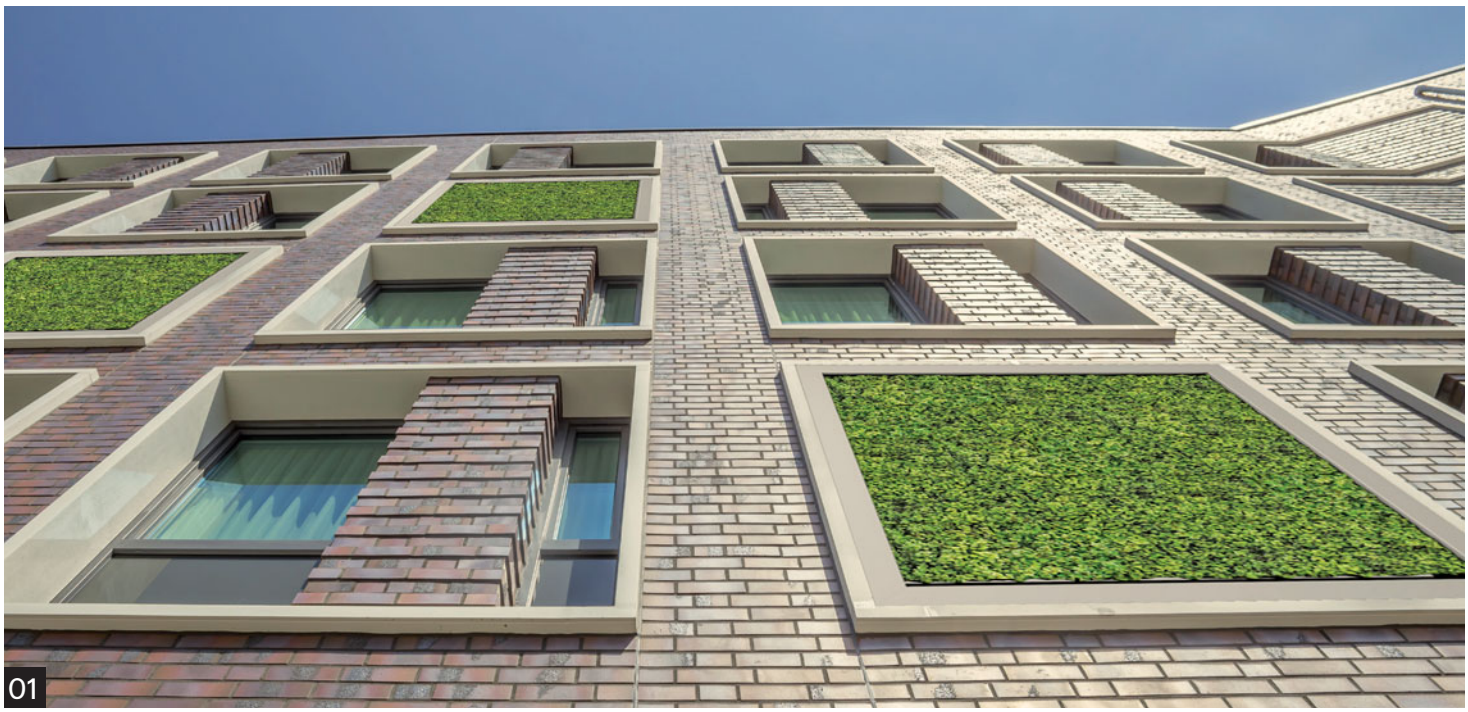
Im Durchschnitt rund 15 Stunden trainiert Alexander Reichmann in der Woche. Und wenn er nicht schwimmt, radelt oder läuft, geht er seinem Beruf als Geschäftsführer von sechs Herrenmode-Fachgeschäften in der Region nach. Die richtige Balance zwischen Sport, Beruf und Familie sei zwar nicht immer leicht zu finden. Meistens funktioniere es aber ganz gut. Alles eine Frage der Organisation, so Reichmann. Nichts spreche schließlich gegen einen 30-Kilometer-Ausdauerlauf in der Morgendämmerung – für ihn seit vielen Jahren ein typischer Start in den Tag. Schließlich stehen die nächsten Wettkämpfe an. Und vielleicht in naher Zukunft sogar der Ironman auf Hawaii. „Diesen Traum", so der 36-Jährige, „möchte ich mir unbedingt erfüllen." ✱

01

180 Kilometer legt Alexander Reichmann beim Langdistanzwettbewerb auf dem Rennrad zurück.

02

Hitzeschlacht in Frankfurt am Main beim abschließenden Marathonlauf der Ironman-Europameisterschaft 2019.



01

MULTIFUNKTIONALE

FASSADEN

FASSADENSYSTEMANBIETER HABEN IN DEN ZURÜCKLIEGENDEN JAHREN ZAHLREICHE PRODUKTE MIT IMMER NEUEN LEISTUNGSMERKMALEN IN DEN BEREICHEN SICHERHEIT, ENERGIEEFFIZIENZ UND GESTALTUNG IM MARKT ETABLIERT. DOCH DIE PRÄMISSEN DES BAUENS VERÄNDERN SICH STETIG UND FASSADEN KÖNNEN WEITERE AUFGABEN ÜBERNEHMEN – ZUM BEISPIEL ALS DEZENTRALE ENERGIELIEFERANTEN UND LUFTREINHALTER MITTEN IN DER STADT.

text **Ingo Seligmann**

IN DER FASSADE EINES GEBÄUDES zeigt sich bereits dessen Qualität. Fassaden trennen zwischen innen und außen, sind formgebend, identitätsstiftend und schützende Hülle zugleich. Damit sie diese Aufgaben erfüllen, entwickeln Hersteller Fassadendämmsysteme (WDVS) und vorgehängte, hinterlüftete Fassadensysteme (VHF) mit vielfältigen Funktionen. Doch welche neuen Herausforderungen verbinden sich mit der fortschreitenden Urbanisierung an die Gestaltung der Gebäudehülle? Auch in Europa zieht es die Menschen unaufhaltsam in die Städte. Die Metropolen sind Taktgeber für neueste Entwicklungen in Wissenschaft, Wirtschaft und Kultur, Motoren des Wachstums und Orte der Begegnung und Kommunikation. Und sie stehen mehr denn je vor großen umweltpolitischen Herausforderungen. Den großen „One-idea-fits-all"-Masterplan gibt es aber auch für die

01

Ein Schlüssel für die Luftreinhaltung in den urbanen Zentren könnte in der Gestaltung von vertikalen Grünflächen an der Fassade liegen. Eine spezielle Lösung auf der Basis luftfilternder Mooskulturen bietet die Systemlösung AeroCare.

02

Rahmenlose, im Format skalierbare BiPV-Module des VHF-Systems LITHO Photovoltaik produzieren bei diesem Mehrfamilienhaus in Bremen Solarstrom an der Fassade.

ökologische und umweltgerechte Gestaltung der Gebäudehülle von morgen nicht. Immerhin aber einige smarte Technologien, die einen Beitrag leisten können, um Probleme zu lösen und neue Perspektiven zu eröffnen.

LÖSUNGEN MIT LANGFRISTIGER PERSPEKTIVE

Tatsächlich haben sich die Chancen, mit modernen Fassadensystemen Energie einzusparen, die Bausubstanz zu schützen und Oberflächen kreativ zu gestalten, rasant vervielfältigt. Weit oben auf der Agenda steht in der Planungspraxis zwar nach wie vor der durch die Energieeinsparverordnung (EnEV) geregelte bauliche Wärmeschutz. Doch die in den Nullerjahren vorherrschende Ausrichtung auf die Energieeinsparung durch immer stärkere Dämmschichten ist zunehmend einer ganzheitlichen Betrachtung gewichen. Pluralität im Sinne gewerkeübergreifender Lösungen und Gestaltungskonzepte ist die neue Prämisse. So lassen sich heute Fassadendämmsysteme und vorgehängte, hinterlüftete Fassadensysteme sowie Oberflächenmaterialien wie Putz, Holz, Klinker, Keramik und Glas deutlich einfacher, sicherer und wirtschaftlicher kombinieren.

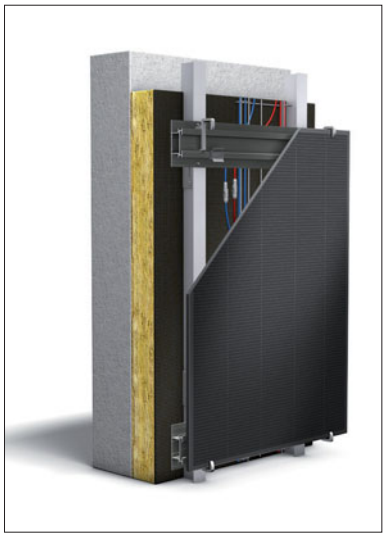
„Unsere Aufgabe als Systemanbieter haben wir von jeher darin gesehen, Planungsaufgaben zu erleichtern, Gestaltungskonzepte auf eine technisch sichere Basis zu stellen und den wirtschaftlichen Planungsprozess zu forcieren“, betont Matthias Brox, Technischer Leiter und Prokurist bei alsecco. Das sei auch weiterhin richtig und wichtig, doch es käme längst eine neue Dimension hinzu: die Nachhaltigkeit. Wenn heute unter Fachleuten von hoher Energieeffizienz, geprüfter Schlagfestigkeit, Rissicherheit, zertifizierter Ballwurf- und Hagelsicherheit, Farbtonstabilität, UV-Beständigkeit und vielem mehr die Rede sei, dann ginge es im Kern doch um eine zentrale Frage. Nämlich: Welche konkrete Lösung ist wirklich zukunftsweisend und schafft dauerhafte bauliche Werte? „Unsere Erfahrung zeigt: Sie entstehen immer dann, wenn die Fassade ressourcenschonend hohe technische und gestalterische Qualitäten im Kontext des Gebäudeentwurfs und der umgebenden Bebauung erfüllt“, so Matthias Brox. Auf allen Feldern sei intensive Forschung und Entwicklung gefragt.

ENERGIEGEWINNUNG AN DER FASSADE

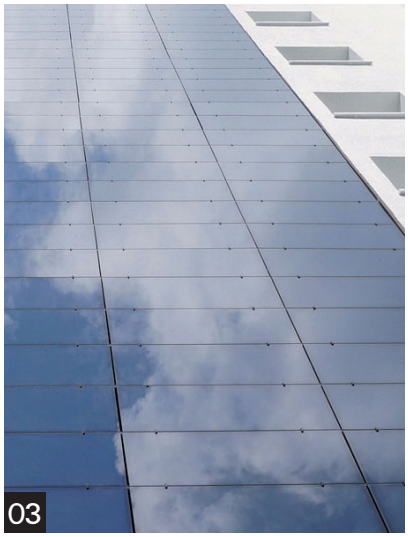
Immer mehr Neubauten werden als Null- oder sogar Plusenergiegebäude realisiert. Eine zentrale Rolle spielt

foto GEWOBA, Bremen

02



Systemaufbau LITHO Photovoltaic
Durch das analoge Konstruktionsprinzip lassen sich die Photovoltaikmodule auf der gleichen Unterkonstruktion mit den anderen LITHO-Systemen kombinieren.



03

Filigrane, sichtbare Halterungen und kleine Fugenmaße schaffen eine homogene Optik dieser großflächig mit Photovoltaikmodulen gestalteten Fassade.

bereits heute die Integration von Solartechnologien in die Gebäudehülle. Forciert wurde die Entwicklung durch das 2009 in Kraft gesetzte Erneuerbare-Energien-Wärmegesetz (EEWärmeG), das neben dem die Stromerzeugung betreffenden Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) den Ausbau erneuerbarer Energien bei der energetischen Gebäudeversorgung vorantreiben soll. Das Gesetz verpflichtet Eigentümer von neu errichteten Gebäuden, ihre Wärmeversorgung anteilig mit erneuerbaren Energien zu decken. Für öffentliche Gebäude gilt dies auch bei grundlegender Sanierung.

Wird Solarenergie gewählt, so schreibt das Gesetz vor, dass der Sonnenkollektor mindestens 0,04 Quadratmeter pro Quadratmeter beheizter Nutzfläche groß sein muss. Bei einer Wohnfläche von 120 Quadratmetern ist also ein Kollektor mit einer Fläche von mindestens 4,8 Quadratmetern zu installieren. Realisieren lässt sich diese Fläche auf den Dächern von klassischen Einfamilienhäusern in der Regel problemlos. Schwieriger gestaltet sich die Situation bei Mehrfamilienhäusern und Hochhäusern. Ihre Dachfläche ist verhältnismäßig klein und häufig bereits anders belegt. Soll hier Solarenergie genutzt werden, rückt die Fassade automatisch in den Fokus. „Ihr Potenzial für die Energiegewinnung ist durch die großen ungenutzten Flächen enorm", betont Matthias Brox. Für einen bestmöglichen Wirkungsgrad spielt allerdings die Ausrichtung eine entscheidende Rolle, denn die Gesamteinstrahlung an der Fassade ist über das Jahr gemessen geringer als auf dem Dach. Zudem ist bei der Installation der Anlage auf eine möglichst verschattungsfreie Lage zu achten. Dachvorsprünge, Vordächer und objektnahe Bepflanzungen können zu Verschattungen und damit zu Ertragseinbußen führen. Gleichwohl lohnt sich für jedes Objekt eine individuelle Analyse. So sind die Erträge von Kollektoren an Südfassaden aufgrund der tiefer stehenden Sonne im Winter und damit in der Heizperiode in der Regel sogar höher als auf dem Dach – also genau in der Periode, in der zum Beispiel durch Solarthermie gewonnene Energie direkt als Heizungsunterstützung und zur Warmwasserbereitung verbraucht werden kann.

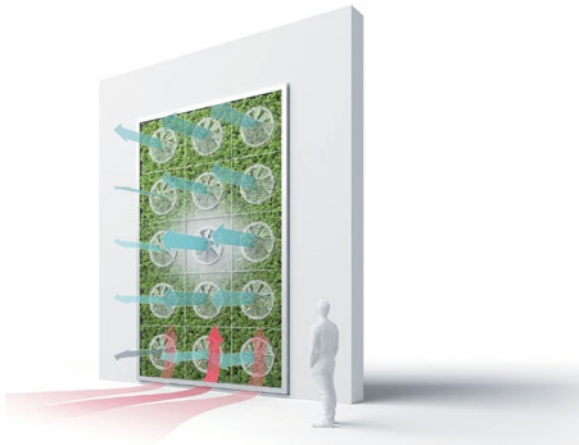
MODERNE ARCHITEKTUR UND SOLARSTROMERZEUGUNG

Konstruktiv gelöst wurde die Erzeugung von Solarstrom über viele Jahre nahezu ausschließlich durch Photovoltaikmodule auf dem Dach. Doch auch bei der Solarstromerzeugung über die Gebäudehülle (BiPV, Building-integrated photovoltaics) richten Planer ihren Blick zunehmend auf die Fassade. Insbesondere im Mehrgeschossbau kann sich die vertikale Installation gebäudeintegrierter Photovoltaikmodule zu einem wichtigen Baustein einer dezentralen Energieversorgung entwickeln. Auch gestalterisch bieten die Module inzwischen viele Optionen. So zeichnet sich die Systemlösung LITHO Photovoltaic von Lithodecor durch eine hohe Anpassungsfähigkeit der PV-Module im Hinblick auf Formate, Farben und Kombinationsmöglichkeiten mit weiteren Oberflächenmaterialien aus. Machbar sind farbig beschichtete Frontgläser und auch der Glanzgrad der Oberflächen kann je nach Entwurfskonzept angepasst werden. Durch ihr analoges Konstruktionsprinzip lassen sich die Photovoltaikmodule zudem auf der gleichen Unterkonstruktion mit den anderen LITHO-Systemen kombinieren. Damit ist die bauwerksintegrierte Photovoltaik auch in kleineren Teilbereichen der Fassade systemsicher und variabel realisierbar.

ORGANISCHE PHOTOVOLTAIK

Zukunftsweisende Lösungen erwarten Experten auch von der Weiterentwicklung der organischen Photovoltaik. Im Gegensatz zu konventionellen Solarzellen, die auf anorganischen Halbleitermaterialien – in der Regel Silizium – aufbauen, werden organische Solarzellen (OPV) auf Basis von organischen Halbleitern hergestellt. Als organisches Material werden Kohlenwasserstoffverbindungen mit elektrisch leitenden Eigenschaften verwendet. Die organischen Solarmodule sind äußerst flexibel, lassen sich individuell gestalten und können großflächig verlegt werden. „Eigenschaften, die sie insbesondere für die Anwendung an der Fassade in Kombination mit Fassadendämmsystemen interessant machen", so Matthias Brox. Hier ständen im Detail zwar noch einige Entwicklungsarbeiten an. Doch auch die organische Photovoltaik könne in naher Zukunft einen Beitrag zum Energiemix durch Erträge über die Gebäudehülle leisten.

04



Durch eine Ventilationsanlage lässt sich die Luftdurchströmung der AeroCare-Module verstärken. Damit wird das Fassadensystem unabhängig von der natürlichen, von Standort zu Standort sehr unterschiedlichen Winddurchströmung.

»BAULICHE WERTE ENTSTEHEN, WENN DIE FASSADE RESSOURCENSCHONEND HOHE TECHNISCHE UND GESTALTERISCHE QUALITÄTEN IM KONTEXT DES GEBÄUDEENTWURFS UND DER UMGEBENDEN BEBAUUNG ERFÜLLT.«

MATTHIAS BROX

LUFTFILTERNDE MOOSKULTUREN

Mehr Grünflächen in der Stadt – wer wünscht sie sich nicht? Doch was tun, wenn kaum noch Flächen zur Verfügung stehen? Nicht von ungefähr stehen auch die ästhetischen und physikalischen Eigenschaften begrünter Fassaden wieder verstärkt im Fokus von Bauherren, Stadtplanern und Architekten. Angesichts der weiteren Verdichtung innerstädtischer Bebauungen, der zunehmenden Flächenversiegelung und hoher Luftbelastungen durch Industrie, Gewerbe und Verkehr entdecken sie die Vorzüge vertikaler Grünflächen neu. Aus guten Gründen, denn begrünte Fassaden wirken schalldämmend und fungieren als Luftbefeuchter und Feinstaubfilter. Darüber hinaus erzielen sie eine dämmende Wirkung im Winter und sorgen für Abkühlung im Sommer.

Neue Möglichkeiten der Fassadenbegrünung eröffnet die alsecco Systemlösung AeroCare, die gemeinsam mit dem Start-up-Unternehmen Green City Solutions entwickelt wurde. Ihre speziellen Mooskulturen filtern Schadstoffe wie Feinstaub aus der Luft. Die Schadstoffe haften auf den Blattoberflächen der Moose und werden in die Biomasse eingebunden. IoT-Technologie sichert die vollautomatisierte Wasser- und Nährstoffversorgung der Moose und damit ihre dauerhafte Luftfilterleistung an an der Fassade. Rund um die Uhr werden Daten wie Feuchtigkeit und Temperatur in Echtzeit nachverfolgt und die Versorgung der Pflanzen sichergestellt. Die Wasserversorgung erfolgt über den Gebäudekreislauf oder eine Regenwasserzisterne, die Stromversorgung über den Stromkreis des Gebäudes oder Solarzellen auf dem Dach. Durch die Aktivierung einer zusätzlichen Ventilationsanlage in der Konstruktion lässt sich die Luftdurchströmung zusätzlich verstärken und der Wirkungsgrad des Systems erhöhen. „So funktioniert AeroCare als kontrollierter und messbarer Luftreiniger mitten in der Stadt", erklärt alsecco Projektleiterin Alina Schneider. Idealerweise werden die Moosmodule nicht in Fassadenflächen integriert, die einer sehr hohen Sonneneinstrahlung ausgesetzt sind. Doch auch die Montage an Südfassaden sei möglich. Dort würden die Module durch ein transparentes, luftdurchlässiges und UV-schützendes Gewebe verschattet, so Alina Schneider. Im Rahmen mehrerer Pilotprojekte werden die Moosmodule aktuell im Hinblick auf ihre Filterleistung unter Praxisbedingungen getestet. „Schritt für Schritt wollen wir die technologischen und ästhetischen Eigenschaften der Fassade weiter optimieren und für die sich verändernden Anforderungen des Bauens in verdichteten Stadträumen zukunftsweisende Lösungen entwickeln", so Matthias Brox. ✱

04

Mit der Systemlösung AeroCare lassen sich Teilflächen der Fassade wirkungsvoll akzentuieren.

foto Hanno Keppel

UMWELTSCHONENDE FASSADENDÄMMSYSTEME

FASSADENDÄMMUNG IST BEREITS PRAKTIZIERTER UMWELT- UND KLIMASCHUTZ. DOCH ES GEHT NOCH MEHR: ERHÖHTE ANFORDERUNGEN AN DEN UMWELTGERECHTEN WÄRMESCHUTZ ERFÜLLEN DIE MIT DEM „BLAUEN ENGEL“ AUSGEZEICHNETEN ALSECCO SYSTEMLÖSUNGEN ECOMIN, ECOMIN-POR, ALPROTECT AERO UND ALPROTECT AERO FREE.

DER „BLAUE ENGEL“ ist seit mehr als 40 Jahren das Umweltzeichen der Bundesregierung. Die Kriterien für die Vergabe des Umweltzeichens, das Produkte, Produktsysteme und auch Dienstleistungen auszeichnet, legt das Umweltbundesamt fest. Für jede Produktgruppe gibt es spezifische Anforderungen, die die mit dem „Blauen Engel“ gekennzeichneten Produkte und Dienstleistungen erfüllen müssen. Festgelegt wurden sie auch für die Produkteigenschaften von Fassadendämmsystemen. Im Fokus stehen insbesondere Brandschutzaspekte, Ökobilanzen, die Recyclingfähigkeit der eingesetzten Materialien und die Einsatzmöglichkeiten biozidfreier Putze und biozidfreier Beschichtungen. Dass sich bei Fassadendämmsystemen ein guter Schutz vor Algen- und Pilzbefall

ALPROTECT AERO FREE
Alprotect Aero Free ist ein Fassadendämmsystem ohne algizide und fungizide Filmkonservierungen der Beschichtungen. Ihre hohe Widerstandsfähigkeit gegen Algen- und Pilzbewuchs erreicht die Systemlösung durch innovative Sol-Silikat-Technologie.

ALPROTECT AERO
Das für den Hochhausbereich entwickelte System Alprotect Aero erfüllt durch seine mineralischen Komponenten alle Voraussetzungen für die Gestaltung wertbeständiger Fassaden. Wichtigster Baustein ist die Mineralwolle-Dämmplatte Aero 035 – eine Weiterentwicklung der klassischen Mineralwolle-Dämmplatte.

ECOMIN-POR
ecomin-por ist ein Fassadendämmsystem auf Basis einer nichtbrennbaren Mineralschaumplatte. Durch das sehr druckfeste Dämmmaterial entsteht ein homogener und massiver Wandaufbau. ecomin-por ist eine Alternative für Bauherren und Planer, die einen durchgehend mineralischen und zugleich massiven Wandaufbau favorisieren.

ECOMIN
Das Fassadendämmsystem ecomin verbindet Wärmedämmung und Brandschutz in idealer Weise und hat sich über drei Jahrzehnte in der Baupraxis bewährt. Die Systemlösung führt das Umweltzeichen „Blauer Engel" in der Ausführung mit den Fassadenfarben Alsicolor Si und Alsicolor Silitec.

EDITION ALSECCO
Auch die Fassadendämmsysteme der edition alsecco mit unterschiedlichen Oberflächenmaterialien wie Klinker, Original Meldorfer®, Keramikbeschichtungen oder Spar Dash erfüllen bei spezieller Ausführung die Anforderungen des Umweltzeichens „ Blauer Engel".

foto marina99/ depositphotos

auch ohne den Einsatz algizider und fungizider Filmkonservierungen realisieren lässt, demonstriert alsecco mit dem Fassadendämmsystem Alprotect Aero Free. Seine hohe Widerstandsfähigkeit gegenüber Algen- und Pilzbewuchs erreicht das Dämmsystem durch die innovative Sol-Silikat-Technologie auf der Basis des Sol-Silikat-Leichtputzes Alsilite ecoFree. Das wirtschaftliche Leichtputzsystem reduziert zugleich den Materialverbrauch um bis zu 30 Prozent – eine perfekte Symbiose aus Ökologie und Ökonomie. Neben der Systemlösung Alprotect Aero Free führen je nach Ausführung auch die alsecco Systeme Alprotect Aero, ecomin und ecomin-por sowie die edition alsecco mit unterschiedlichen Oberflächenmaterialien das Umweltzeichen „Blauer Engel". ✱

MAI

foto Landkreis Hersfeld-Rotenburg

01 AEROCARE FÜR SCHULE IN BAD HERSFELD

Im Rahmen eines Pilotprojektes installierte alsecco zwei Module des neuen Fassadensystems AeroCare mit luftfilternden Mooskulturen an der Fassade eines Schulgebäudes. Vor Ort in der Wilhelm-Neuhaus-Schule in Bad Hersfeld informierte sich der als Dezernent für die Schulen im Landkreis zuständige Landrat Dr. Michael Koch über die innovative Technik des Fassadensystems und die Möglichkeiten der Verbesserung der Luftqualität in der Umgebung. (Von links:) Schulleiter Mirko Ochs, Landrat Dr. Michael Koch, Alina Schneider (alsecco Projektleiterin), Jörg Wochner (alsecco Geschäftsführer), Stephan Eberhardt (alsecco Fachberater, Gebiet Mitte), Anja Csenar (Mitarbeiterin des Landkreises) und Gerd Himmelmann (alsecco Verkaufsleiter, Mitte).

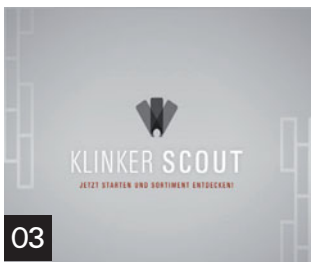
JUNI

02 ALSECCO KALENDER ERHÄLT WEITERE AUSZEICHNUNGEN

Im Rahmen des European Design Festival in Warschau wurde der großformatige alsecco Kalender „Facades of the world" mit dem European Design Award in Gold ausgezeichnet. Weiterhin prämiert wurde der Kalender beim Red Dot Design Award. Gezeigt werden Straßenzüge aus aller Welt in Scherenschnittmanier, verbunden mit den vielfältigen Strukturen und Oberflächen der alsecco Systemlösungen.

reddot design award

JULI



03 ALSECCO KLINKERSCOUT IST ONLINE

Einen umfassenden Überblick über das Programm der edition Klinker und Gestaltungslösungen gibt der neue KlinkerScout – ein intuitiv bedienbares Onlinetool. Die mehr als 350 Oberflächen und Komponenten können anhand von Kriterien wie beispielsweise Farbgruppe, Format oder Oberfläche gefiltert werden. Alle Details stehen nach einem Klick in der Einzelansicht zur Verfügung. In der Merkliste werden die Produkte gesammelt und die Produktinformationen als PDF-Datei heruntergeladen oder als Link per E-Mail versendet werden.

04 ALSECCO SEMINARE 2020

Die Planungen für die alsecco Seminarveranstaltungen im ersten Quartal 2020 laufen bereits auf Hochtouren. Erneut werden sich Architekten, Planer und Fachhandwerker zum intensiven Erfahrungsaustausch treffen. Im Blickpunkt stehen die Themen Baurecht, neue Gestaltungslösungen, planerische Details und neue Verarbeitungstechniken. Die Planer- und Entscheiderseminare werden im März 2020 erstmals im Bauhaus-Museum in Weimar stattfinden. Weitere Informationen zu den alsecco Seminarverstaltungen auf www.alsecco.de.

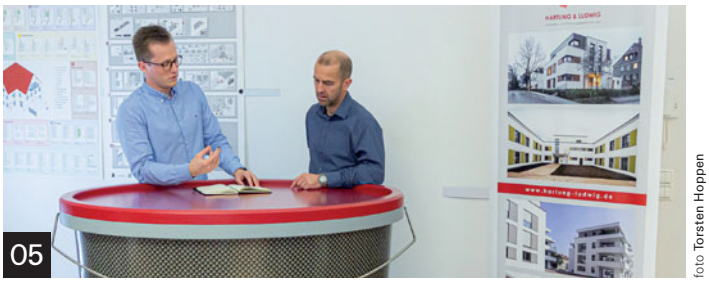
foto Claus Bach ®Photography

foto Fotolia

AUGUST

05 XXL-EIMER ALS NEUER TREFFPUNKT

Die Mitarbeiter des Planungsbüros Hartung & Ludwig Architektur- und Planungsgesellschaft mbH trafen sich in Weimar mit dem Team der alsecco Niederlassung Süd-Ost zum Erfahrungsaustausch über Themen und Trends in der Stadtentwicklung, Fassadengestaltung und Wärmedämmung. Im Rahmen des Treffens wurde anlässlich des zehnjährigen Firmenjubiläums des Planungsbüros ein alsecco Eimer im XXL-Format aufgestellt. Er dient seitdem als Stehpult und Treffpunkt für das Team von Hartung & Ludwig.



05

foto Torsten Hoppen

SEPTEMBER

06

foto Kirsten Lehmann

06 DAW-WISSENSFORUM IM BAUHAUS

Im Bauhausgebäude in Dessau veranstaltete die DAW SE das DAW-Wissensforum „Wohnen, Bauen und Gestalten". Rund 120 Architekten, Planer und Fachkräfte aus der Wohnungswirtschaft waren nach Dessau gekommen, um sich über die Themen Baurecht, Fassadengestaltung und nachhaltige Produkte zu informieren. Die Moderation des Wissensforums übernahm MDR-Nachrichtensprecher Thomas Lopau. Im Rahmen der Veranstaltung wurden auch Führungen durch das Bauhausgebäude durchgeführt.

OKTOBER

07 AUSSTELLUNG IN DER FABRIK 23

Rund 60 Teilnehmer begrüßte das Team der alsecco Niederlassung Berlin zu einer Sonderausstellung über kreative Fassadenbeschichtungen in der legendären Location Fabrik 23, einer mehr als 100 Jahre alten Fabrik in einem typischen Hinterhof im Berliner Wedding. Beeindruckt zeigten sich die geladenen Architekten, Planer, Projektentwickler und Vertreter der Wohnungswirtschaft von der Vielfalt der Oberflächen, die erstmals im Rahmen eines neuen Ausstellungssystems präsentiert wurden. Eine weitere Ausstellung findet am 21. Januar in Dresden statt. Interessierte können sich anmelden unter der E-Mail-Adresse kontakt@alsecco.com.

07

foto alsecco

08

foto Michael Bode

08 BADISCHER ARCHITEKTURPREIS VERLIEHEN

Große Resonanz fand der Badische Architekturpreis 2019. Initiiert wurde der erstmals ausgelobte Wettbewerb von Jürgen Grossmann gemeinsam mit namhaften Sponsoren der Baubranche, darunter auch alsecco und Caparol. Bei der feierlichen Preisvergabe ehrten mehr als 330 Gäste die Gewinner. Der Badische Architekturpreis ist ein Preis, bei dem jeder Bürger Vorschläge machen und für die Finalisten abstimmen konnte. Insgesamt haben 20.000 Menschen ein Voting abgegeben. Zuvor waren mehr als 240 Einreichungen in unterschiedlichen Kategorien eingegangen.

URBANISIERUNG

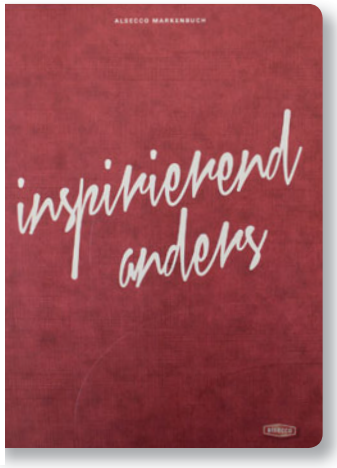
DIE NÄCHSTE AUSGABE VON AFACE ERSCHEINT IM APRIL 2020. SCHWERPUNKTTHEMA: URBANISIERUNG

DER PROZESS DER URBANISIERUNG ist seit Jahrhunderten zu beobachten und erreicht dennoch immer neue Dimensionen. Städte, so scheint es, sind der Lebensraum der Zukunft. Bereits im Jahr 2008 lebten weltweit erstmals in der Menschheitsgeschichte mehr Menschen in Städten als auf dem Land. Damit verbunden sind enorme umweltpolitische Herausforderungen. Aber auch in anderen Bereichen rückt die urbane Gesellschaft immer weiter in den Mittelpunkt. Ökonomische, kulturelle oder soziale Weichenstellungen – sie alle sind mehr denn je eng verbunden mit der Gestaltung von menschenwürdigen Lebensräumen in der Stadt. Wie also sollten wir sie gestalten, die Stadt von morgen? Dieser Frage gehen wir nach – in der nächsten Ausgabe von aface. ✱

foto R_lion_O / Depositphotos

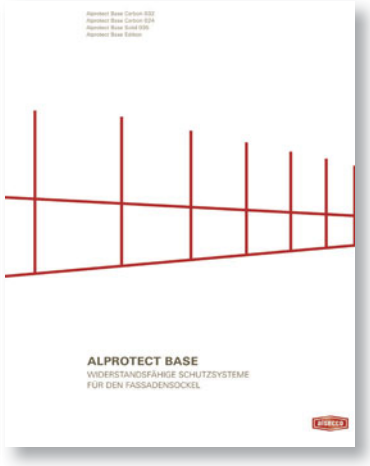
WEITERLESEN

1. alsecco aface
Magazin



2. inspirierend anders
Das alsecco Markenbuch

3. Edition Klinker
Klinkerfassaden mit Identität
und Charakter



4. Alprotect Base
Widerstandsfähige Schutzsysteme
für den Fassadensockel

SIE HÄTTEN GERNE WEITERE INFORMATIONEN ÜBER alsecco?

KEIN PROBLEM. Schicken Sie uns einfach eine E-Mail mit Ihrer Anschrift. Gerne senden wir Ihnen unsere Broschüren mit allen wichtigen Informationen und unser zweimal im Jahr erscheinendes Kundenmagazin aface.
E-MAIL kontakt@alsecco.com

Künstler: Matthew Cusick
Stoppt den Klimawandel, bevor er unsere Welt verändert.
www.greenpeace.de/helfen
GREENPEACE

Keine Sorge, nicht alle alsecco Mitarbeiter im hohen Norden sprechen Platt. Aber wenn es darum geht, Fassaden perfekt zu gestalten, dann sind auch unsere Nordlichter absolut in ihrem Element. Ganz einfach, weil wir lieber die Ärmel aufkrempeln und handeln, statt lange zu reden. So verstehen wir Fassadenkompetenz. **www.alsecco.de**

alsecco